

# Senioren Kurier

Mitteilungsblatt des Landesseniorenbeirats Mecklenburg-Vorpommern e. V.  
22. Jahrgang | Nr. 3 / 2017

## Mit Vielen ins Gespräch kommen

Manuela Schwesig ist die neue Ministerpräsidentin unseres Landes  
Glückwünsche des Landesseniorenbeirats

Am 4. Juli trat der Landtag Mecklenburg-Vorpommern innerhalb seiner 7. Wahlperiode zu seiner 15. Sitzung zusammen. Tagesordnungspunkt 1 war die Wahl der Ministerpräsidentin des Landes nach Artikel 42 der Verfassung. In geheimer Abstimmung votierten 40 Abgeordnete für Manuela Schwesig, 29 dagegen; es gab eine Enthaltung. Im Anschluss daran ernannte die Ministerpräsidentin die Ministerinnen und Minister der Landesregierung: Lorenz Caffier (CDU), Stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Inneres und Europa; Katy Hoffmeister (CDU), Justizministerin; Mathias Brodtkorb (SPD), Finanzminister; Harry Glawe (CDU), Minister für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit; Dr. Till Backhaus (SPD), Minister für Landwirtschaft und Umwelt; Birgit Hesse (SPD), Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur; Christian Pegel (SPD), Minister für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung; Stefanie Drese (SPD), Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung. Damit bleiben alle Ministerinnen und Minister unverändert im Amt. Patrick Dahlemann (SPD) wurde erneut zum Parlamentarischen Staatssekretär für Vorpommern berufen.

Im Glückwunschsreiben des Landesseniorenbeirats an die Minister-



Foto: Susi Knoll

präsidentin hob LSB-Vorsitzender Bernd Rosenheinrich hervor: „Die Seniorenpolitik erhält auf Grund der demografischen Entwicklung eine immer größere Bedeutung. Dazu haben Sie in Ihrem Aufgabenbereich als Ministerin für Soziales und Gesundheit schon wichtige Weichenstellungen vorgenommen.

Wir haben es sehr begrüßt, dass Sie für das Land Mecklenburg-Vorpommern eine der Ersten waren, die sich für ein Seniorenmitwirkungsgesetz eingesetzt und zu dessen Verabschiedung wesentlich mit beigetragen haben. Damit haben Sie ein wichtiges Zeichen für die Partizipation der älteren

*Fortsetzung auf Seite 3*

**Liebe Vereinsmitglieder,  
verehrte Leser des  
„Seniorenkuriers“,**

am 1. Oktober wird weltweit der internationale Tag der älteren Menschen begangen. Um auf die Chancen und anstehenden Herausforderungen mit Blick auf die immer älter werdende Gesellschaft aufmerksam zu machen und gleichzeitig die Diskriminierung älterer Menschen zu reduzieren, hat die UN-Generalversammlung dieses Datum 1990 zum Welttag der älteren Menschen erklärt. Zahlreiche kommunale Seniorenbeiräte im Land führen bereits seit Jahren an diesem Tag eigene würdige Veranstaltungen durch. Im letzten Jahr hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landeseniorenvertretungen den 1. Oktober erstmals in Deutschland in Magdeburg als zentrale Veranstaltung auf Bundesebene organisiert. Auf Beschluss der BAG LSV wird an diesem Tag alle zwei Jahre eine zentrale Veranstaltung stattfinden. Dazwischen werden durch die Landesseniorenvertretungen entsprechende Veranstaltungen auf Landesebene angestrebt. Der Landesseniorenbeirat M-V e. V. wird deshalb nach Absprache mit Sozialministerin Stefanie Dreese diesen Tag mit einer Fachtagung am 10. Oktober im Trendhotel in Banzkow mit den Seniorenorganisationen des Landes und weiteren Gästen aus Politik und Gesellschaft gemeinsam begehen. Dieses Datum hat in 27 Jahren auch für uns nicht an Aktualität verloren, wie ein Beispiel zeigt. Nach einer Berechnung des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste (bpa) wurden 2016 in Bayern von einer Pflegekraft 2,5 Pflegeheimbewohner betreut, in Mecklenburg-Vorpommern 3,3 Bewohner. Steht nicht jedem Heimbewohner in Deutschland die gleiche Fürsorge und Aufmerksamkeit zu? Ist dies keine Diskriminierung Älterer, wenn in Mecklenburg-Vorpommern jede Pflegerin und jeder Pfleger weniger Zeit für den Einzelnen aufwenden darf? Der Mindestlohn für diese Pflegekräfte ist dazu noch bis 2020 im Osten niedriger als im Westen. Auszubildende in Pflegeberufen müssen an freien Schulen in M-V ein Schulgeld zahlen. Erst ab 2020 fällt dies für angehende Pflegekräfte entsprechend einem Bundesgesetz weg. Hier unterstützen wir den Standpunkt des bpa-Landesvorsitzenden, der bis dahin das Land M-V in der Pflicht sieht.

*Bernd Rosenheinrich  
Vorsitzender des  
Landesseniorenbeirats M-V e. V.*

### Aus dem Inhalt

|       |    |                                                 |
|-------|----|-------------------------------------------------|
| Seite | 12 | <b>Angriff auf das sozialstaatliche Prinzip</b> |
| Seite | 28 | <b>Aus Landkreisen und Städten</b>              |
| Seite | 39 | <b>Wachsende Ungleichheit als Gefahr?</b>       |



# VERTRAUTER ALLTAG BEI VITANAS

Den Teams der Vitanas Senioren Centren Schwerin wurde sehr gute Arbeit bei der Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz bescheinigt.

Der Tisch ist gedeckt. Zufrieden und stolz setzen sich die Bewohner an den Tisch. Es gefällt ihnen, dass sie verschiedene hauswirtschaftliche Tätigkeiten weiterhin selbst erledigen können. Jetzt kann gegessen werden. Auch dabei sind die Senioren aktiv. Sie füllen auf, reichen weiter und helfen sich gegenseitig. So wie früher in der Familie.



Alltagsnormalität – ist eines der Stichwörter für die Arbeit im zertifizierten Wohnbereich für Menschen mit Demenz.

Aber was ist Alltagsnormalität für den einzelnen Bewohner? Um diese Frage zu beantworten, ist es unter anderem wichtig zu wissen, in welchem kulturellen und gesellschaftlichen Umfeld der heutige Senior aufgewachsen ist. Wie sah sein Alltag früher aus? Welcher Beschäftigung ist der Bewohner nachgegangen? Welche Musik hörte er gerne? Was war seine Motivation, jeden Morgen aufzustehen?

Diesen und ähnlichen Fragen gehen die Pflegekräfte in umfassender Biografiearbeit nach. Sie ist ein wichtiger Bestandteil des psychobiografischen Pflegemodells nach Prof. Erwin Böhm. Die insgesamt sehr gute Umsetzung dieses Pflegemodells wurde den Teams der Demenz-Wohnbereiche in beiden Schweriner Vitanas Einrichtungen bei der kürzlich stattgefundenen Re-Zertifizierung bescheinigt. Die europaweit tätige Bildungs- und Forschungsgesellschaft ENPP bewertete dabei vier Bereiche:

1. die psychobiografische Milieugestaltung
2. die Umsetzung des psychobiografischen Normalitätsprinzips
3. die rehabilitative Hausideologie und
4. die psychobiografische Pflegeplanung.

Das Team des Vitanas Senioren Centrum Am Schlossgarten konnte sich in der diesjährigen Überprüfung noch einmal deutlich verbessern, was mit 19 von 20 möglichen Sternen belohnt wurde.

Auch die Mitarbeiter des Vitanas Senioren Centrum Im Casino legten auf ihr gutes Ergebnis vor zwei Jahren noch einmal drei Sterne drauf. Diese Ergebnisse zeigen, wie gut sich die Mitarbeiter mit der „Böhm-Philosophie“ identifizieren. Sie hören bewusster zu, schauen intensiver hin und lernen dadurch die zu betreuenden Menschen in ihrer Gesamtpersönlichkeit besser kennen. Und dies kommt den demenziell erkrankten Bewohnern tagtäglich zugute.

Fortsetzung von Seite 1

Bevölkerung an politischen Entscheidungsprozessen gesetzt und die Rolle der Seniorenbeiräte, die in diesem Sinne seit mehr als 20 Jahren auch in unserem Land tätig sind, unterstrichen und gestärkt. Wir versichern Ihnen, dass wir auch weiterhin ein verlässlicher Partner bei der Gestaltung des demografischen Wandels in unserem Bundesland sein wollen.“

Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) wurde am 23. Mai 1974 in Frankfurt (Oder) geboren. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach dem Abitur am Gymnasium Seelow absolvierte sie von 1992 bis 1995 ein Studium an der Fachhochschule für Finanzen in Königs Wusterhausen mit dem Abschluss als Diplom-

Finanzwirtin (FH). Von 1992 bis 2000 arbeitete sie im Finanzamt Frankfurt (Oder), von 2000 bis 2002 im Finanzamt Schwerin. Von 2002 bis 2008 war sie im Finanzministerium Mecklenburg-Vorpommern tätig.

Von Oktober 2008 bis Oktober 2011 war Manuela Schwesig Ministerin für Soziales und Gesundheit und von Oktober 2011 bis Dezember 2013 Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Von Dezember 2013 bis Juni 2017 war sie Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Von Oktober 2011 bis Dezember 2013 gehörte sie dem Landtag von Mecklenburg-Vorpommern an.

Manuela Schwesig ist seit Januar 2003 Mitglied der SPD. Von 2004 bis 2008 war sie Mitglied der Stadtvertre-

terung der Landeshauptstadt Schwerin, von Oktober 2007 bis Oktober 2008 als Vorsitzende der SPD-Fraktion. Seit 2005 gehört Schwesig dem SPD-Landesvorstand an. 2013 übernahm sie das Amt der stellvertretenden SPD-Landesvorsitzenden. Im Juli 2017 wurde sie zur Vorsitzenden der SPD in Mecklenburg-Vorpommern gewählt. Bereits seit November 2009 ist sie stellvertretende Bundesvorsitzende der SPD.

Zum Amtsantritt startete die Ministerpräsidentin eine zweitägige Auftakttour durch MV – Stralsund, Torgelow, Schwerin und Rostock standen auf dem Programm. „Ich möchte von Anfang an viel im Land unterwegs sein und mit möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern direkt ins Gespräch kommen“, sagte sie. ■

## Nach dem Dialog ist vor dem Dialog

Zweiter Generationendialog brachte Denkanstöße für viele Probleme

Das war ein lebendiges Gewusel im Demmlersaal in Schwerin! Beim zweiten Generationendialog MV Ende Juni brachten Jugendliche ihre Forderungen und Ideen von „Jugend fragt nach“ 2017 mit und Senioren ihre Themen vom Altenparlament 2016. Zusammen wurde nach Überschneidungen bei den Themen gesucht. Unter neuen gemeinsamen Überschriften wählten Jugendliche und Senioren Themen aus und tauschten sich dazu aus. Danach diskutierten sie ihre Ideen und Probleme mit Abgeordneten des Landtags. An fünf Tischen wurde teilweise kontrovers, aber immer konzentriert debattiert, und immer wieder wechselte jemand den Tisch, um bei einem anderen Thema mitzudiskutieren. Die Denkanstöße aus den Gesprächen wurden direkt auf Plakaten festgehalten, die als Tischdecken dienten. Das Besondere: Der Generationendialog wurde von zwei Jugendlichen moderiert, und an den Tischen wurde dies von altersgemisch-



Regier Gedankenaustausch beim 2. Generationendialog

ten Teams übernommen. Folgende Themen wurden diskutiert:

- Gesundheit
- Generationengerechtigkeit
- Förderung des Zusammenlebens

- Daseinsvorsorge im ländlichen Raum/ (digitale) Mobilität
- Beteiligung

Fortsetzung auf Seite 4



Viele Fragen wurden im Rundtischgespräch dem Innen- und Europaminister Lorenz Caffier gestellt.

### Fortsetzung von Seite 3

Die Landtagsabgeordneten Lorenz Caffier, Beate Schlupp, Maika Friemann-Jennert (alle CDU); Philipp da Cunha (SPD) und Jacqueline Bernhardt (DIE LINKE) beteiligten sich an den Diskussionen und versprachen, sich für die Verwirklichung der Absprachen einzusetzen. Forderungen waren:

- Förderung von Jugend-/Seniorenprojekten, z. B. kostenlose Nutzung von Räumlichkeiten
- Partnerschaften zwischen Kitas und Seniorenheimen (ein Pilotprojekt soll in Goldberg gestartet werden)
- Telefonzentralen in ländlichen Regionen fördern (Telefonzentralen für Personen, die Unterstützung bzw. Hilfe u. a. beim Einkauf benötigen; Organisation freiwilliger Hilfe vor Ort)
- Gegenseitige Achtung als Grundlage für Generationengerechtigkeit

- Senienthemen sind auch Jugendthemen
- Rente sichern, ebenfalls ein Thema der Jugend
- Austauschformate in den Kreisen, z. B. Jugend im Kreis, Generationendialoge
- Projektstage an Schulen zur Prävention von psychischen Erkrankungen
- Anhörung von Jugendlichen und Senioren im Sozialausschuss
- Kaminabende – Veranstaltungen in einem lockeren Rahmen mit Abgeordneten, Senioren und Jugendlichen zum freien Austausch zu einem aktuellen Thema
- Entrümpelung des Lehrplans zugunsten des Fachs Sozialkunde – Mehr politische Bildung in Schulen (Minister Caffier gibt eine Sozialkunde stunde in Stralsund)

Auch diesmal war der Generationendialog auf Landesebene ein Erfolg.

In zwei Jahren findet er wieder statt. Bis dahin sollte dieses Format auch in den Kommunen Platz finden. (Siehe auch Seite 31) Wichtig ist es, mit der Jugend im Gespräch zu bleiben. Dies entspricht dem Ansatz des Landeseniorenbeirats, nicht nur Lobby für die älteren Menschen zu sein, sondern für alle Generationen zu sprechen. Vor dem Dialog hatte Yvonne Griep (34), die Koordinatorin der Beteiligungswerkstatt im Landesjugendring, gehofft: „Vielleicht gelingt es uns, klar zu machen, dass die Interessen der Kinder und Jugendlichen in MV wichtig und von der Politik zu berücksichtigen sind, auch wenn sie nicht direkt wählen dürfen. Dass sich besonders ältere Wähler ihrer Interessen annehmen, ist eine coole Sache!“

Brigitte Seifert



Teilweise kontrovers, aber stets konzentriert wurde an den Tischen über viele Themen diskutiert.

## Die Stimme der Jugend:

**Danke für die Richtung unseres Landes!**

Befindet man sich auf einer Großveranstaltung, bei der alle Generationen vertreten sind, kann man meistens davon ausgehen, sich bei einer Familienfeier zu befinden. Alt trifft Jung, Jung trifft Alt – alle suchen das Gespräch miteinander. Doch „meistens“ hieße nicht „meistens“, wenn es nicht auch Ausnahmen gäbe. So können einige von uns von sich sagen, selbst Teil einer solchen Veranstaltung gewesen zu sein. Denn beim Generationendialog, der sich an die Veranstaltung „Jugend fragt nach“ anschloss, trafen sich bereits zum zweiten Mal interessierte Jugendliche aus unserem Bundesland mit Vertreterinnen und Vertretern des Altenparlaments im Demmlersaal des Schweriner Rathauses.

Der wesentliche Unterschied zu einer Familienfeier (nebst der Tatsache, dass wir nicht alle miteinander verwandt sind) ist sicherlich der inhaltliche Aspekt unserer Unterhaltungen und der Grund, weshalb wir überhaupt zueinander gefunden haben. Denn hier stand nicht im Fokus, wer wann wieder einmal wie groß geworden sei, sondern das, was Jung und Alt „bewegt“ – und das sogar im wahrsten Sinne des Wortes: Wie kommt man eigentlich vom Wohnsitz auf dem Land in die nächste Arztpraxis oder zur Schule? Wie sieht es mit der Internetverbindung aus? Wie kann man überhaupt den Weg in die Stadt recherchieren, wenn über einen großen Teil der Zeit hinweg das Internet nicht flüssig abrufbar ist?

Es geht nicht nur darum, bloße Visionen auszumalen, die Utopie eines der neuen Bundesländer. Sondern auch darum, aktiv zu werden. Nur eine ver-

gleichsweise geringe Einwohnerzahl zu haben, bringt sicher auch den politischen und gesellschaftlichen Vorteil, mehr Menschen mit der Art und Weise der politischen Führung zufriedenstellen zu können. So traf es sich doch gut, nebst Jung und Alt auch noch mehr Generationen vertreten zu haben. Wie auch beim ersten Generationendialog vor zwei Jahren meldeten sich Abgeordnete des Landtags aus den Fraktionen der SPD, CDU und der LINKEN an, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Hier bestand also die Chance, endlich konkreter zu werden, als bloße Vorstellungen im Kopf auszumalen. So wurden im Laufe der freien Gespräche an durchmischten Tischrunden auch konkrete Verabredungen getroffen, auf die wir uns berufen können. Ob nun im Interesse des ständig dauernden Wahlkampfes oder um den Aufgaben als Landtagsabgeordnete oder -abgeordneter gerecht zu werden: Es ist wichtig zu wissen, was all die in MV lebenden Menschen überhaupt brauchen und möchten. Im Schloss mag manchmal noch so viel besprochen werden – hier hatten auch die Gestalterinnen und Gestalter der Landespolitik die Möglichkeit, volksnah zu agieren. Und wir jungen und alten Menschen, die Politik mitzugestalten und durch die Gespräche gewissermaßen aktiv Einfluss nehmen zu können.

Auffällig bleibt, dass viele der Interessen des Generationendialogs von vor zwei Jahren bestehen geblieben sind. So besteht nach wie vor Unzufriedenheit mit dem bisherigen Aufbau des öffentlichen Personen-Nahverkehrs – eine Aufgabe, die nicht aktiv von uns selbst angegangen werden kann, son-

dern für die wir Unterstützung brauchen. Andere Dinge, wie eine noch regelmäßiger Vernetzung politisch interessierter Jugendlicher aus dem Land mit Mitgliedern des Altenparlaments, liegen auch an uns und unserem Engagement. Manchmal mögen dazwischen Hürden liegen wie ein langer Schultag – wurde doch, wie wir bei den Gesprächen ebenfalls feststellten, der Lehrplan nach der Umstellung aufs „Turbo-Abi“ (acht statt neun Jahre nach der Grundschule) nie „entrümpelt“. Das werde man demnächst angehen, versprach man uns.

So können wir gespannt bleiben. Der neue erste Schritt ist gemacht, die Vernetzung steht und konkrete Ideen und Verabredungen, wie es weitergeht und wer dabei wofür verantwortlich ist. Das macht Hoffnungen, auch bei der nächsten Familienfeier über mehr zu sprechen als nur über die Vergangenheit. Genauso müssen wir auf die Gegenwart gucken, um zu wissen, wie wir die Zukunft gestalten möchten, denn nur so kann aus einer scheinbar utopischen Zukunft eine zufriedenstellende neue Gegenwart werden. Herzlichen Dank allen, die sich so fleißig daran beteiligen, Mecklenburg-Vorpommern eine neue Zukunft zu geben und die Richtung zu weisen in Zeiten, in denen Orientierungen so manches Mal in eine gefährliche Richtung zu führen scheinen. Herzlichen Dank für das Auflebenlassen der Demokratie, für die kontroverse Debatten so wichtig sind, und Danke für alle Verabredungen und Ergebnisse, die der Generationendialog uns beschert hat.

*Linn Kreutschmann,  
19 Jahre, Rostock*

**Alt sein heißt nicht schwach sein. Es heißt nur doppelt wach sein für das, was wahr und echt ist.**

*Ernst von Wildenbruch (1845-1909), deutscher Dramatiker, Erzähler und Novellist*

## Landessenorenbeirat zu Gast bei der Justizministerin



Justizministerin Katy Hoffmeister (Mitte) mit den Vertretern des Landessenorenbeirats

Foto: Katja Riekers



Der LSB im lebhaften Meinungs austausch mit der Ministerin

Foto: Anett Müller

Im August folgten wir, der Vorsitzende, die beiden Stellvertreter sowie die Leiterin der Geschäftsstelle des Landessenorenbeirats, der Einladung von Justizministerin Katy Hoffmeister. Wir hatten in offener und freundlicher Atmosphäre die Möglichkeit, verschiedenen Themen anzusprechen, die Senioren bewegen. Der erste große Komplex betraf bezahlbare Mieten. So sollte die Zweckbindung von Sozialwohnungen bzw. geförderten Wohnungen verlängert werden. Modernisierungen dürften nicht zu unbezahlbaren Mieten führen. Wünschenswert wäre auch ein besonderer Schutz älterer Menschen vor Kündigungen. Hintergrund dafür sind die in Mecklenburg-Vorpommern in der Vergangenheit schneller gestiegenen Mieten

als die Einkommen. 2010 zahlte ein Haushalt für die Bruttokaltmiete, also ohne warme Nebenkosten, 21,2 Prozent des Einkommens. Vier Jahre später waren dies bereits 25,9 Prozent. Ein weiteres Thema befasste sich mit Problemen der Pflege. Angeregt wurde die Schaffung einer unabhängigen zentralen Beschwerdestelle für Betroffene von mangelhafter Versorgung in Pflegeheimen bzw. auch durch ambulante Pflegedienste. Besonderer Aufmerksamkeit bedarf auch der Einsatz osteuropäischer Frauen in der privaten Pflege. Hier müsse unbedingt gesichert werden, dass deutsches Recht Anwendung findet, der gesetzliche Mindestlohn, die maximal zulässige Arbeitszeit und die Pflicht zur Sozialversicherung eingehalten werden.

Weitere Themen waren der Schutz älterer Mediennutzer, die wachsenden Aufgaben der Schuldnerberatung zur Vermeidung von Überschuldung, der Verbraucherschutz einschließlich der Voraussetzungen für generationenfreundliches Einkaufen.

Zum Abschluss wurde vereinbart, gemeinsam Schulungen von Seniorengruppen, ähnlich dem Beispielprojekt Seniorensicherheitsberater, zur Vorsorgevollmacht anzubieten. Über die Notwendigkeit solcher Veranstaltungen gab es bei den Gesprächspartnern übereinstimmende Auffassung. Seniorengruppen können sich mit ihrem Wunsch in der Geschäftsstelle des Landessenorenbeirats melden, und diese vermittelt über das Justizministerium einen geeigneten Referenten.

## Zivilcourage gegen Rechts

Johannes-Stelling-Preis 2017 – LSB-Vorsitzender hielt Laudatio

Zum zwölften Mal verlieh im Juni die SPD-Landtagsfraktion den Johannes-Stelling-Preis gegen rechtsextremistische, fremdenfeindliche, antisemitische, rassistische und / oder in anderer Weise diskriminierende Tendenzen. Sie erinnert damit an den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten des Freistaates Mecklenburg-Schwerin von 1921 bis 1924, der wegen seines Widerstands gegen das NS-Regime mit anderen aufrechten De-



Johannes Stelling

mokraten in der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1933 bestialisch ermordet wurde („Köpenicker Blutwoche“).

Den Hauptpreis erhielt Steffi Brüning, Jahrgang 1987, aus Rostock. Den rechtsradikalen Ressentiments in ihrem Stadtteil, die durch die Unterbringung unbegleiteter Minderjähriger mit Flüchtlingshintergrund entstanden, stellte sie sich entgegen und machte Nachbarn Mut, sich eben-

falls zu engagieren. „Steffi Brüning hat allen Anlass zur Bewunderung geboten“, würdigte die damals designierte Ministerpräsidentin Manuela Schwesig. „Sie hat das Bündnis ‚Groß Klein für alle‘ anfangs nicht nur mit auf den Weg gebracht, sondern maßgeblich dazu beigetragen, dass konkrete Hilfsangebote nicht nur erdacht, sondern auch gemacht und durch Spenden ermöglicht wurden.“ Sie stehe dafür, „nicht zuzulassen, dass negative, spalterische und unmenschliche Tendenzen Raum greifen, sondern sie tritt selbstbewusst für das Gute, Verbindende und Menschliche ein.“

Einen Ehrenpreis erhielt Fine Grafenhorst, geboren am 28. Januar 1956 und vorgeschlagen von der Pasewalker Bürgermeisterin Sandra Nachtweih. Hier hielt Bernd Rosenheinrich, Vorsitzender des Landesseniorenbeirats, die Laudatio. Er hob das „geschichtsbewusste Engagement und die Zivilcourage“ hervor. 2012 war sie eine der Mitbegründerinnen des landesweit bekannten Aktionsbündnisses Vorpommern „Weltoffen, demokratisch und bunt“. Im gleichen Jahr wirkte sie tatkräftig bei der Vorbereitung und Durchführung einer Demonstration mit einer Menschenkette von 2000 Teilnehmern gegen ein Pressefest der NPD in der Region mit.

Bernd Rosenheinrich: „Seit der Gründung des Aktionsbündnisses engagiert sich Frau Grafenhorst mit Zivilcourage regional und überregional gegen rechtsextreme, fremdenfeindliche, antisemitische und menschenverachtende Tendenzen. In öffentlichen Foren, bei Demonstrationen und Veranstaltungen vertrat sie offen und konsequent ihre Meinung gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Fremdenhass und Gewalt gegen Mitmenschen. Mit der Zielsetzung, konsequent gegen rechtsext-



Die Preisträger freuen sich gemeinsam mit ihren Laudatoren.

Foto: Milko Eilers

reme Intoleranz und Diskriminierung vorzugehen, gründete sie 2014 die Arbeitsgruppe ‚Pasewalk und Umland‘ zur Organisation von Aktionen gegen ‚Rechts‘ und im Jahr 2015 die Flüchtlingsinitiative ‚Pasewalk hilft‘.

Beispielgebend für weitere Aktivitäten waren am 9. November 2015 die Lichterkette mit anschließender politisch ausgerichteter Gesprächsrunde „Hand in Hand gegen Hass und Hetze“, am 19. März 2016 ein Aktionstag „Hand in Hand gegen Rassismus für Menschenrechte und Vielfalt“ und am 14. Januar dieses Jahres eine Mahnwache auf dem Marktplatz von Pasewalk gegen die Abschiebung von afghanischen Flüchtlingen sowie zahlreiche weitere Aktionen, wie Lichterketten, Singen von Friedensliedern, Glockenspiel auf dem Marktplatz oder Friedensgottesdienst. In Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Vereinen und sozialen Einrichtungen war sie aktiv beteiligt an der Bildung eines Netzwerks mit dem Arbeitslosenverband, dem Territorialverband Uecker-Randow e. V., der evangelischen Kirchengemeinde, dem Demokratieladen Anklam, dem Schloss Bröllin e. V. und dem Jugendfreizeitzentrum „Happy Together“ zur Unterstüt-

zung und Integration von Flüchtlingen in der Stadt Pasewalk.

Der LSB-Vorsitzende hob hervor: „Mit ihrem aktiven bürgerschaftlichen Engagement tritt Fine Grafenhorst stets für die Werte der Menschlichkeit, Toleranz, Achtung und für demokratische und rechtsstaatliche Prinzipien in unserer Gesellschaft ein.“

Ihr selbstbewusstes, zuverlässiges und verantwortungsbewusstes Handeln macht sie in der Öffentlichkeit authentisch. Ihr ehrenamtliches Engagement ist von Sachkenntnis, Eigenverantwortung, und Sozialkompetenz geprägt. Eine solche Haltung und ein solches Engagement wie von Fine Grafenhorst sind nicht selbstverständlich und haben deshalb allergrößte Anerkennung verdient.“

Natan Grossmann, ein Überlebender des Gettos in Lodz, habe auf der diesjährigen Gedenkveranstaltung des Landtags für die Opfer des Nationalsozialismus gesagt: „Die heutige Generation hat nichts damit zu tun, was damals geschehen ist“, er verwies aber auf die Verantwortung der jungen Generation, zu verhindern, dass solche politischen Verhältnisse wiederkehren können. „Diesem Anspruch“, so Bernd Rosenheinrich, „wird Fine Grafenhorst mit ihrer Einstellung und ihrem Engagement voll gerecht. Dafür meinen



Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

persönlichen Respekt.“

Einen weiteren Ehrenpreis erhielt die Arbeitsgemeinschaft „Anti EXE“ (Anti-

Extremistische Engagierte) des Goethe-Gymnasiums in Demmin, die gemäß dem Motto „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ die „Aktionswochen VielfaltICH“ ins Leben gerufen

hat. Das von Lernenden und Lehrenden organisierte Projekt macht auf pädagogisch wertvolle Art und Weise gegen Gewalt und Diskriminierung und für Vielfalt und Courage stark.

## Entscheidung noch im September

Im August informierte sich die Jury des Wettbewerbs „Seniorenfreundliche Kommune“, die zum vierten Mal gemeinsam vom Sozialministerium und dem Landessenorenbeirat ausgeschrieben wird, über die einge-

gangenen Anträge zur Teilnahme. 20 Bewerber haben bis zum vorgegebenen Termin ihre Unterlagen an das Sozialministerium eingereicht. Gegenwärtig erfolgt eine gründliche Prüfung der Antragsunterlagen,

um dann voraussichtlich noch in diesem Monat eine endgültige Entscheidung zu treffen. Am 9. November ist in Schwerin die Festveranstaltung zur Bekanntgabe und Auszeichnung der Preisträger geplant.

## Flächendeckendes Netzwerk ist notwendig

### LSB nahm am Fachtag für Demenzhilfe in Bad Doberan teil

Im Festsaal der Verwaltung des Landkreises Rostock in Bad Doberan fand ein Fachtag der Akteure in der Demenzhilfe statt, veranstaltet vom Landesverband Mecklenburg-Vorpommern der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. Rund 80 Experten aus den verschiedenen Bereichen der Medizin, Pflege und Betreuung, der Krankenkassen sowie Angehörige der Betroffenen und ehrenamtlich engagierte Personen aus Selbsthilfegruppen und Helferkreisen nahmen daran teil. Den Landessenorenbeirat vertrat Karin Lechner, Vorsitzende des Kreissenorenbeirats Nordwestmecklenburg.

Durch die Veranstaltung führte Diplom-Psychologe Jörg Klingohr. Kathrin Ruhkiewitz, 1. Vorsitzende des Vorstands der Alzheimer Gesellschaft, betonte in ihrer Begrüßung und während der Diskussion die Notwendigkeit, ein flächendeckendes Netzwerk zur Unterstützung der Betroffenen und ihrer Angehörigen zu schaffen. Karin Lechner fasste ihre Eindrücke zusammen:

„Demenz stammt aus dem Lateinischen und heißt so gut wie: ohne Geist. Man unterscheidet: erstens Primäre Demenz (ungefähr 90 Prozent der Betroffenen) – Nervenzellen im Gehirn

sterben ab. Ihre Verbindungen gehen verloren. Die Heilung ist nicht möglich, aber durch frühes Erkennen oder durch Therapien lässt sich der Krankheitsverlauf verzögern. Zweitens Sekundäre Demenz (ungefähr 10 Prozent der Betroffenen) – diese Demenz hat ihre Ursache in einer anderen Erkrankung, hervorgerufen eventuell durch eine Depression. Bei frühzeitiger Behandlung ist eine Heilung möglich. Lässt sich die Grunderkrankung heilen, kann sich das Gehirn erholen.“

Vorgestellt wurde das seit dem 1. März bestehende Modellprojekt Kompetenzzentrum für Mecklenburg-Vorpommern. Es soll in den nächsten Jahren die Versorgungsstrukturen des Landes für Menschen mit Demenz feststellen, analysieren und qualitätsgesichert erhalten. Innerhalb der Fachvorträge berichtete Thomas Fritze vom Lehrstuhl für Empirische Sozialforschung und Demographie der Universität Rostock über Alterung und Demenz in Deutschland sowie in MV. Auf die Herausforderungen in unserem Flächenland ging Johanna Myllimäki von der Institutsambulanz für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie des Helios-Klinikums in Stralsund ein

Die Diskussion eröffnete Cristina Barnekow mit einer sehr persönlichen Schilderung eigener Erfahrungen mit ihrer an Demenz erkrankten Mutter. Sie berichtete über Schwierigkeiten und Hürden, auf die sie gestoßen sei: Fehlende Unterstützung durch Ärzte sowie unzureichende Kenntnis über vorhandene Angebote, etwa Pflegestützpunkte. Positive Erfahrungen machte sie mit niederschweligen Angeboten. In ihrem Fall hätte jedoch das Zusammenspiel aller Beteiligten in der Hilfe früher stattfinden müssen. Katja Zahm, die Frau Barnekow in einer schwierigen Zeit ihres Lebens unterstützte, hob die Notwendigkeit von Vertrauenspersonen hervor. Andreas Nath, Sozialberater vom Pflegestützpunkt Güstrow, schilderte seinen Bereich als wichtigen Ansprechpartner. Dr. med. Ingo Kiliemann, Facharzt für Neurologie, betonte die Schwierigkeit der Versorgung im ländlichen Raum.

Karin Lechner: „Am 1. Januar 2017 trat das Pflegestärkungsgesetz in Kraft, wodurch positive Veränderungen in der Betreuung Demenzkranker und deren Angehörigen möglich wurden. Wichtig ist es, zu versuchen, sich in die Lage der Betroffenen zu versetzen und sie am

Leben teilhaben zu lassen. Das kann man durchaus erlernen, und es werden Schulungen angeboten. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Hausärzte.

Der Kreissenorenbeirat Nordwestmecklenburg hat auf einer Pflegekonferenz aufgerufen, Hausärzte mit ins Boot zu holen und auf den alle zwei Jahre

durchzuführenden Gesundheitscheck ab einem bestimmten Alter zu drängen. Auf Wunsch sollte auch zwischenzeitlich ein Demenzcheck möglich sein.“

## Zum Tode von Hans-Hermann Wacks

Drei Tage vor seinem 86. Geburtstag verstarb am 8. Juni Hans-Hermann Wacks. Seit Beginn 1994 war er Vorsitzender des Seniorenbeirats Sternberg und Mitglied des Kreissenorenbeirats Parchim. Außerdem gehörte er zu den 19 Mitgliedern, die am 22. September 1999 in Plau am See den Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern gründeten. Bis zu seinem Ausscheiden 2001 amtierte er als einer der drei stellvertretenden Vorsitzenden des LSB. Er leitete die Arbeitsgruppe Bildung, Kultur und Sport und war für Arbeitsplanung und Aufgabenstellung verantwortlich. Maßgeblich beteiligte er sich an der Erarbeitung der Satzung und der Geschäftsordnung des Landesseniorenbeirats.



Gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden Heinz Rösel gehörte er in der Anfangsphase dem Organisationskomitee für das erste Altenparlament des Landes an, dessen 71 Delegierte am 22. September 1999 im Sitzungssaal des Landtags im Schweriner Schloss zusammenkamen. Rösel erinnerte sich: „Hans-Hermann Wacks glänzte als souveräner Versammlungsleiter. Er war Experte in Fragen des Rentenrechts und der Altersvorsorge und pflegte eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen (BRH). Mir bleibt er als guter und hoch geschätzter Freund in dankbarer Erinnerung.“

*ric*

## Aus der Geschäftsstelle des Landesseniorenbeirats

**Arbeitsberatungen im vierten Quartal 2017:** 7. November und 5. Dezember

**Regionalkonferenzen:** 13. September in Malchow, 20. September in Gadebusch

**Herbsttagung 2017:** 10. Oktober - Internationaler Tag der älteren Menschen, 11. Oktober

**Festveranstaltung mit Preisverleihung „Seniorenfreundliche Kommune“:** 9. November

### Dokumentation ist abrufbar

Im Dezember 2016 fand auf Einladung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFS-FJ) und der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa in Berlin ein Fachgespräch zum Thema „Vermeidung von Gewalt in der häuslichen Pflege von Menschen mit Demenz – Präventions- und Interventionsmaßnahmen in europäischen Staaten“ statt. Die einzelnen Themenkomplexe sowie die wichtigsten Ergebnisse und Präsentationen sind zusammengefasst unter: [http://www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de/uploads/tx\\_aebgppublications/2017\\_Doku\\_Fachgesprach\\_Demenz\\_und\\_Gewalt\\_DE.pdf](http://www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de/uploads/tx_aebgppublications/2017_Doku_Fachgesprach_Demenz_und_Gewalt_DE.pdf) ■

### Ergebnisse der AGE-Jahreskonferenz

Unter dem Motto „Ungleichbehandlung und Missbrauch im Alter: Es ist Zeit zu handeln!“ stand Anfang Juni die Jahreskonferenz von AGE Platform Europe in Brüssel. AGE Platform Europe ist ein europäisches Netzwerk von Non-Profit-Organisationen, die die Interessen von Menschen ab 50 Jahren in der Europäischen Union vertreten. Die Ergebnisse sind in englischer Sprache unter folgendem Link zusammengefasst: <http://www.age-platform.eu/special-briefing/time-has-come-more-political-will-and-social-activism-protect-older-persons%E2%80%99-rights> ■

## Benachteiligung wird abgeschafft

Die Reform der Pflegeausbildung bringt eine Aufwertung dieses Berufs

Als „wichtigen Schritt zur Gewinnung zusätzlicher Fachkräfte“ hat Sozialministerin Stefanie Drese die Einigung von SPD und CDU/CSU in Berlin auf die Reform der Pflegeausbildung begrüßt: „Die Ausbildung soll über einen Umlagefonds finanziert werden. Dadurch entfallen die Schulgebühren und es wird eine Ausbildungsvergütung gezahlt. Damit kann mehr Personal für die Altenpflege gewonnen werden, und die Pflegeberufe insge-

samt werden wieder attraktiver.“ Ein wichtiger Fortschritt ist nach Ansicht der Ministerin der generalistische Ansatz der Pflegeausbildung. So sei geplant, dass die Ausbildung mit einer zweijährigen einheitlichen Pflegeausbildung beginnt. Im Anschluss daran entscheiden die Auszubildenden, ob sie im dritten Jahr die allgemeine Ausbildung mit einem bestimmten Schwerpunkt fortsetzen oder im Bereich der Kinderkranken-

oder der Altenpflege den klassischen Abschluss wählen.

Vor allem für die Altenpflege sieht Ministerin Drese im geplanten neuen Pflegeberufsgesetz große Vorteile: „Die Benachteiligungen der Altenpflege gegenüber der Krankenpflege werden bei den Entwicklungs- und Einsatzmöglichkeiten, der Ausbildungsfinanzierung sowie in der öffentlichen Wahrnehmung beseitigt.“

## Neue Wege gesellschaftlicher Teilhabe

Sozialministerin Drese: Chance und Gewinn für Ältere gerade in unserem Flächenland

Sozialministerin Stefanie Drese hat sich für ein auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnittenes medienpädagogisches Angebot im Land ausgesprochen. Auf der Fachtagung der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern, die unter dem Thema stand: „Die Klügeren lernen weiter. Warum mediales Wissen im Alter wichtig ist“ sagte sie: „Die meisten Seniorinnen und Senioren wollen auch im Ruhestand aktiv sein und sich gesellschaftlich engagieren – im Ehrenamt, in der Familie, für

die Nachbarschaftshilfe, als erfahrene Ratgeberinnen und Ratgeber.“ Digitale Medien spielten dabei eine immer wichtiger werdende Rolle. Insbesondere für ältere Menschen sei die Nutzung digitaler Medien eine Chance und ein großer Gewinn.

Die Ministerin lobte, dass im Auftrag der Medienanstalt M-V durch die Universität Greifswald der Medienkompass II erstellt wurde. „Er zeigt, wie ältere Menschen von den Medien profitieren können, bietet eine Orientierung in der Arbeit mit Senio-

rinnen und Senioren und beschreibt konkret, wie Medienbildung an Menschen im mittleren und höheren Alter vermittelt werden kann.“ Mit Computer und Internet könnten vielen Menschen, die weniger oder nicht mobil sind, neue Wege der Teilhabe eröffnet werden. Digitale Medien seien „gerade für unser Flächenland eine Chance und ein großer Gewinn, wenn es uns gemeinsam gelingt, auch bisher skeptischen älteren Menschen die Angst im Umgang mit neuen Medien und Technologien zu nehmen.“

## Gutes Netz von Schuldnerberatungsstellen

Die engagierte Arbeit muss weiter in hohem Maß unterstützt werden

Zu Beginn der bundesweiten Aktionswoche der Schuldnerberatung im Juni wies Sozialministerin Stefanie Drese auf das gute Netz von Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatungsstellen in M-V hin. „Im gesamten Land bieten 23

Träger an 32 Hauptstandorten und 34 Nebenstellen Beratung für überschuldete Personen und Haushalte an“, sagte sie. „Diese engagierte Arbeit muss besser unterstützt werden.“ Die Förderung sei deshalb 2016 um 100.000 Euro auf

1,905 Millionen Euro pro Jahr erhöht worden. Zuwendungen gibt es maximal bis zu einem Versorgungsschlüssel im Landkreis oder in der kreisfreien Stadt von einer Beratungskraft auf 25.000 Einwohner/innen.

**Im Grunde haben die Menschen nur zwei Wünsche: Alt zu werden und dabei jung zu bleiben.**

*Peter Bamm (1897-1975), deutscher Schriftsteller („Die unsichtbare Flagge“)*

# Ohne Digitalisierung geht es nicht

## 13. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2017 in Rostock-Warnemünde

„Gesundheit 2017 – Mensch und Markt in der digitalen GesundheitsWelt“ war das Thema der 13. Nationalen Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft im Mai in Rostock-Warnemünde. 700 Teilnehmer trafen sich dazu aus Deutschland, den Niederlanden, aus Belgien, Dänemark, Österreich, Polen, Portugal, Russland und Estland. Partnerland war dieses Mal Estland, denn: „Estland ist ein Vorreiter für die Digitalisierung“, betonte Harry Glawe, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit, der die Konferenz in Vertretung für Erwin Sellering eröffnete. Als ein Land mit vergleichbarer demografischer Situation wie Mecklenburg-Vorpommern habe es sich in den vergangenen Jahren der Herausforderung gestellt, ein modernes Gesundheitssystem auf der Basis von e-Health neu aufzubauen. Themen wie digitale Patientenakten, Online-Rezepte und einheitliche Kommunikationssysteme der Beteiligten untereinander seien in Estland schon weit fortgeschritten. Wichtig aber sei „bei aller Innovation der sensible Blick für den Schutz der persönlichen Daten, die in diesem Bereich ausgetauscht werden“, so Glawe. Der Botschafter des Partnerlandes erklärte, warum Estland schon vor 17 Jahren die gesetzlichen Regelungen für diesen Weg geschaffen hätte und nun auf diesbezügliche langjährige Erfahrungen zurückblicken könne. Estland werde deshalb auch dieses Thema im Rahmen seiner EU-Ratspräsidentschaft in Europa auf die Prioritätenliste setzen.

Während in Deutschland die Arbeit 4.0 schon auf einem guten Weg sei, selbstlernende Roboter längst den Einzug in Produktionsprozesse gefunden hätten, gebe es in der Gesundheitswirtschaft zwar hervorragende IT-Angebote, der flächendeckende Einsatz jedoch lasse weiter auf sich warten. Die meisten Arztpraxen arbeiten (mit Ausnah-



*Wirtschafts- und Gesundheitsminister Harry Glawe bei seinen Ausführungen auf der Konferenz*

me der Leistungserfassung und Abrechnung) analog. Die IT-Vernetzung über Sektorengrenzen hinweg ist noch kaum vorhanden.

„Wir wollen verstehen, warum es bei der Digitalisierung in Deutschland noch Nachholbedarf gibt – trotz des klaren Wunsches der Patienten und der Wissenschaft, sie voranzubringen, und auch der Notwendigkeit dazu“, so erläuterte Kongresspräsident Prof. Marek Zygmunt Ziel und Notwendigkeit der Zusammenkunft. „Auf der Welle der Digitalisierung können wir reiten – oder wir werden von ihr überspült.“

Das Thema wurde aus verschiedenen Perspektiven in entsprechenden Foren diskutiert: Qualifikation und digitale Bildung, Ethik und Recht, Wirtschaftlichkeit sowie praktische Umsetzung. Wirtschafts- und Gesundheitsminister Glawe machte auf die Chancen der Digitalisierung aufmerksam. „Wir sollten sie uns stärker zu Nutze machen. Gerade in einem Flächenland wie unserem kommt der Digitalisierung besondere Bedeutung beispielsweise bei der Behandlung von chronischen Erkrankungen zu. Durch Unterstützung von Apps oder mit Hilfe der Telemedizin können Krankheiten zum Teil früher erkannt und Krankheitsbilder noch schneller und genauer bestimmt werden. Das ist auch ein Beitrag für eine effektive und verbesserte Gesundheitsversorgung in Mecklenburg-Vorpommern.“

Derzeit werden in unserem Bundesland mit dem Innovationsfonds des Bundes wichtige digitale Projekte vorgebracht: HerzEffekt MV für den Bereich der chronischen Herzerkrankungen und ANNOTeM für die akut-neurologische Versorgung mit telemedizinischer Unterstützung. Darüber hinaus unterstützt das Gesundheitsministerium im Projekt Land|Rettung die zukunftsfeste notfallmedizinische

### Schnelle Hilfe

Für eine Wiederbelebung gibt es drei einfache Regeln:

#### Prüfen – Rufen – Drücken

Bricht eine Person bewusstlos zusammen, prüft man durch Schütteln an den Schultern, ob sie noch reagiert und wie sie atmet. Ruft man den Rettungsdienst über Telefon Nr. 112, muss bis zum Eintreffen des Notarztes sofort mit der Wiederbelebung begonnen werden. Dazu wird auf den Brustkorb des Patienten möglichst mit einer Geschwindigkeit von 100 Mal pro Minute gedrückt. Damit sollte man nicht aufhören, bis Hilfe die eingetroffen ist. ■

*Fortsetzung auf Seite 12*

Fortsetzung von Seite 11

Neuorientierung am Beispiel des Landkreises Vorpommern-Greifswald oder die Allgemein-, Fach- und Notfallversorgung im ländlichen Raum am Beispiel der Dermatologie.

Die Branche insgesamt ist jobintensiv und wächst weiter. Fast 150 000 Beschäftigte haben Arbeit in der Gesundheitswirtschaft – das ist jeder fünfte Arbeitsplatz im Land. Allein seit 2014 sind 11 400 neue Stellen in der

Branche entstanden – das ist Spitze in Deutschland.

„Wir müssen die Chancen der Digitalisierung gemeinsam anpacken. Aufgrund der demografischen Entwicklung haben wir einen höheren und einen veränderten Versorgungsbedarf: Mehr ältere Menschen werden mehr und andere Gesundheitsleistungen in Anspruch nehmen. Klares Ziel ist es, durch die Digitalisierung verbesserte Angebote in der Regelversorgung und für die Gesundheits-

wirtschaft insgesamt zu erreichen. Zur Digitalisierung im Gesundheitswesen und in der Gesundheitswirtschaft gibt es keine Alternativen.“ Diesem Fazit kann ich mich aus eigener Erfahrung nur anschließen. Hinzufügen möchte ich noch, dass die durch die Einführung der Digitalisierung gewollte Entlastung des medizinischen Personals dann als gewonnene Zeit für die Hinwendung zum Patienten genutzt werden sollte.

Brigitte Paetow

## „Angriff auf das sozialstaatliche Prinzip“

Interview mit Dr. Valerie Moser von der Volkssolidarität über das Rentensystem

Die Diskussion um das Rentensystem und die Angleichung der Werte Ost an West nimmt kein Ende. Schon in den beiden vorausgegangenen Ausgaben des *Seniorenkuriers* veröffentlichten wir Beiträge dazu, auch die Homepage des Landesseniorenbeirats im Internet bietet ausführliche Informationen. Heute nun ein Interview mit der promovierten Soziologin Dr. Valerie Moser, Referentin für Sozialpolitik im Bundesverband der Volkssolidarität. Wir danken dem Magazin TREFF der Volkssolidarität MV für die Genehmigung des Abdrucks.

*Das Bundessozialministerium rechnet erstmals mit Prognosen bis zum Jahr 2045. Demnach würden dann nach heute gültigem Recht das Rentenniveau bei 41,6 Prozent und der Beitragssatz der Arbeitnehmer bei 23,4 Prozent liegen. Wie kann man das verhindern, ohne dass es den Staat Milliarden kostet?*

Die Entwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung ist eng an die Arbeitsmarktlage gekoppelt. In den bisherigen Rentenreformen wurden die jährlichen Produktivitätszuwächse ausgeklammert. Wenn diese in steigende Löhne fließen würden, käme dies unmittelbar der Rentenversicherung zugute. Insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern hat sich die private Vorsorge



Dr. Valerie Moser Foto: Juliane Fuchs

nicht durchsetzen können. Die staatliche Förderung der privaten Altersvorsorge muss deshalb wieder der gesetzlichen Rente zugute kommen. Eine Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze würde mehr Solidarität innerhalb des Rentensystems bringen. Und nicht zuletzt würde die Einführung einer Erwerbstätigenversicherung bewirken, dass das Leistungsniveau der gesetzlichen Rente wieder erhöht werden könnte, ohne dass die Beiträge ins Unendliche steigen würden.

*Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich spürbar verbessert. Trotzdem schei-*

*nen immer mehr Menschen von Altersarmut bedroht zu sein. Wie kann das denn überhaupt sein?*

Die Rente bemisst sich nach der gesamten Erwerbsbiografie. Da hilft eine kurzfristige gute Arbeitsmarktlage nicht viel. Zum Beispiel macht sich bei vielen in Ostdeutschland, die heute in Rente gehen, die hohe Arbeitslosigkeit nach der Wiedervereinigung bemerkbar. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns war ein wichtiger Schritt, um die Entwicklungen am Arbeitsmarkt einzudämmen. Und dennoch ist der Niedriglohnsektor in Deutschland viel zu groß, prekäre Beschäftigungsverhältnisse nehmen zu, und auch Arbeitslosigkeit, insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit, ist noch lange nicht überwunden. All diese strukturellen Probleme – Probleme, deren Ursache am Arbeitsmarkt liegen – haben unmittelbare Auswirkungen auf die Höhe der Renten, die jemand bekommt.

*In der gesetzlichen Rentenversicherung hat in den vergangenen Jahrzehnten ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Ursprünglich war die gesetzliche Rente der einzige Grundpfeiler der Alterssicherung. Seit der jüngsten Rentenreform 2007 steht die Alterssicherung nun auf drei Säulen: der gesetzlichen Rente, der*

*betrieblichen und der staatlich geförderten privaten Altersvorsorge. Ist das angesichts der guten Arbeitsmarktlage überhaupt noch zeitgemäß?*

Der Paradigmenwechsel hin zu einem Drei-Säulen-Modell war noch nie zeitgemäß. Es war eine Abkehr vom sozialstaatlichen Prinzip der gesetzlichen Rentenversicherung. Und es war eine Abkehr von der Idee der paritätischen Finanzierung und somit auch vom solidarischen Prinzip. In der gesetzlichen Rentenversicherung wird der Beitrag paritätisch zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufgeteilt. Müssen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zusätzlich privat vorsorgen, erhöht sich ihr Beitrag zur Alterssicherung. Der Beitrag der Arbeitgeber hingegen bleibt gleich. Auch die betriebliche Altersvorsorge wird immer weniger als tatsächliche Altersversorgung betrieben, also als Versorgungsleistung des Arbeitgebers für den Arbeitnehmer. Viel öfter versteckt sich dahinter die staatlich geförderte „Entgeltumwandlung“. Diese schwächt die gesetzliche Rente und entlastet den Arbeitgeber.

*Weist der Staat damit seine Verantwortung für die soziale Absicherung des Le-*

*bensstandards im Alter nicht ein Stück weit von sich?*

Ja, mit dem Paradigmenwechsel wurde die Lebensstandardsicherung zugunsten der Beitragsstabilität aufgegeben. Und das tut vor allem den Arbeitgebern gut und ist sonst ein Angriff auf das sozialstaatliche Prinzip, ein würdevolles Leben im Alter zu sichern.

*Gibt es denn nach Ansicht der Volkssolidarität eine Alternative zum bestehenden Rentenmodell, bei der Lebensstandards im Alter gesichert und gleichzeitig beitragszahlende Arbeitnehmer nicht noch weiter belastet werden? Hilft es zum Beispiel, den Kreis der Beitragszahler zu erweitern?*

Ja, der Ausbau der gesetzlichen Rentenversicherung zu einer Erwerbstätigenversicherung ist eine sinnvolle Alternative. Eine Erwerbstätigenversicherung schließt alle ein: Selbständige, Beamte, Berufsständler oder auch Politiker. Die Einbeziehung aller Erwerbstätigen bringt der Gesetzlichen Rentenversicherung Mehreinnahmen, denen kurz- und mittelfristig geringe Mehrausgaben gegenüber stehen. So ergeben sich finanzielle Spielräume, die für Rentenerhöhungen und die

Stabilisierung des Beitragssatzes verwendet werden können.

*Wann, glauben Sie, wird der Rentenwert Ost endlich vollständig an den aktuellen Wert angepasst, z. B. auch in Sachen Mütterrente?*

Am 15. Februar dieses Jahres wurde im Bundeskabinett der Entwurf des „Rentenüberleitungs-Abschlussgesetzes“ beschlossen. Dieser Gesetzesentwurf sieht eine Angleichung des Rentenwerts Ost in sieben Schritten bis zum Jahr 2025 vor. In den Pressemitteilungen und Stellungnahmen der Volkssolidarität haben wir scharf kritisiert, dass damit das Versprechen des Koalitionsvertrages von 2013 nicht eingehalten wird. Darin wurde eine vollständige Angleichung der Rentenwerte mit dem Auslaufen des Solidarpakts II Ende des Jahres 2019 festgeschrieben. Im laufenden Gesetzgebungsverfahren fordern wir, dass zumindest bei den pauschal bewerteten Zeiten, insbesondere für Kindererziehung und die Pflege von Angehörigen, eine Angleichung der Rentenwerte bereits zum 1. Juli 2018 erfolgen muss.

Juliane Fuchs

## Abbau des Niveaus muss gestoppt werden

Sozialministerin Drese: „Wir brauchen eine große Rentenreform“

Auf Antrag der Linken debattierte der Landtag über das Thema Rente. Ministerin Stefanie Drese machte dabei deutlich, dass Initiativen zur Bekämpfung von Altersarmut dringend notwendig seien. Dazu wäre ein Bündel an Maßnahmen erforderlich, damit alle Menschen nach einem langen Arbeitsleben im Alter gut abgesichert seien. „Vordringlich sind Anstrengungen auf allen Ebenen, um die Löhne im Osten auf das Westniveau zu bringen. Das ist gerade für uns in Mecklenburg-Vorpommern von überragender Bedeutung. Die Landesregierung begrüßt Tarifverträge deshalb in allen Branchen

und wirkt hierauf gegenüber Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern hin. Dies haben wir im Koalitionsvertrag festgehalten und dies ist absolute Leitlinie des Regierungshandelns.“

Die Ministerin verdeutlichte, dass Mecklenburg-Vorpommern deshalb auch Aktivitäten unterstützen werde, mit denen die gesetzliche Privilegierung von Tarifpartnerschaft fortgesetzt wird. „Frauen müssen für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn wie Männer erhalten und brauchen ein Rückkehrrecht, wenn sie aus der Elternzeit oder einer Pflegezeit in den Beruf zurückkehren. „Zudem müssen prekäre Ar-

beitsverhältnisse zurückgedrängt und soziale Berufe aufgewertet werden.“

Stefanie Drese sprach sich darüber hinaus für eine große Rentenreform aus, mit der das Absinken des Rentenniveaus gestoppt wird. „Gemeinsam mit der Ministerpräsidentin werbe ich für die Einführung einer Solidarrente“, verdeutlichte sie. „Wer jahrzehntelang gearbeitet, sich angestrengt hat, muss im Alter mehr haben als Grundsicherung. Menschen mit kleinen Löhnen und Gehältern müssen eine auskömmliche Rente haben. Das gilt auch für viele Selbstständige, die nicht abgesichert sind.“

# Finanzierbare Konzepte sind unumgänglich

Diskussionsbeitrag aus Bremen zur Neuordnung des Rentenversicherungssystems

Mit dem Thema Alterssicherung hat sich seit einem Jahr intensiv auch die Seniorenvertretung Bremen beschäftigt und konkrete Forderungen gestellt. Einerseits mache der demografische Wandel neue finanzierbare Renten-Konzepte erforderlich, andererseits bestehe für ältere Menschen zukünftig zunehmend die Gefahr der Altersarmut (prekäre Beschäftigungsverhältnisse; unterbrochene Erwerbsbiografien besonders bei Frauen; hohe Zahlen von Alleinerziehenden). Das Rentenniveau sollte sich an bereits erfolgreich praktizierten Systemen orientieren, bei denen sich alle Bürgerinnen und Bürger an der Finanzierung beteiligen. Altersvorsorge und Renteneintritt sind durch ein

neues System einer Teilrente ohne Abzüge flexibel zu gestalten. Die politische Vertretung von rund 180 000 Seniorinnen und Senioren in der Hansestadt stellt folgende unumgängliche Forderungen auf:

- Die Gesetzliche Rentenversicherung muss wieder die einzige Säule der Deutschen Rentenversicherung werden.
- Das Rentenniveau sollte sich am österreichischen Modell orientieren (ein starkes öffentliches Rentensystem ist bei 22 Prozent Beitragssatz möglich).
- Wird die heutige Finanzierung der Rentenversicherung durch den Staat schon bei einem Drittel angesetzt, muss sich die Folge-Finanzierung bei 11 Prozent durch den Arbeitgeber

und 11 Prozent durch den Arbeitnehmer (Summe: 22 Prozent) langfristig einpendeln.

- Versicherungsfremde Leistungen sind grundsätzlich durch Steuermittel (staatlich) zu finanzieren.
- Einführung einer Mindestrente mit 200 Euro über dem Niveau der Grundsicherung.
- Schrittweise Rückführung der Privaten Altersvorsorge (Riester) in die Gesetzliche Rentenversicherung.
- Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze.
- Bei Erwerbsminderung und Berufsunfähigkeit sind alle Abschläge zu streichen. Berufsunfähigkeit muss in staatliche Hoheit zurückgeführt werden.

Wortmeldung:

## Was bleibt uns von der Rente zum Leben?

Die Kaufkraft variiert in Deutschland gewaltig. In München ist alles 50 Prozent teurer als in M-V. Ob unsere Rente zum Leben reicht, hängt in erster Linie von deren Höhe, aber auch vom Wohnort ab. Die „Rentenkaufkraft“ gibt darüber Aufschluss, wie hoch der Lebensstandard eines Rentners tatsächlich ist und wieviel die gesetzliche Rente zur Alterssicherung beiträgt. Besonders teuer ist das Rentnerleben in Süddeutschland.

Wir Rentner merken täglich, dass die Lebensmittelpreise, Mieten und Versicherungen schneller steigen als unsere Altersbezüge. Je nach Wohnort unterscheiden sich die Lebenshaltungskosten deutlich. Am günstigsten

leben Rentner auf dem Lande.

Die Versicherungswirtschaft hat errechnet, dass die Kaufkraft in München bei 1000 Euro Rente nur 767 Euro ausmacht. Im niedersächsischen Landkreis Holzminden liegt die Kaufkraft je 1000 Euro Rente bei 1159 Euro.

Wir als Seniorenbeiräte fordern, dass effektive Maßnahmen gegen die wachsende Altersarmut auf den Weg gebracht werden muss. In Schwerin werden laut neuester Statistik (bis Mai 2017) 1545 Personen, die nach dem 4. Kapitel SGB XII wegen Altersarmut Leistungen beziehen, aufgeführt. Die Tendenz ist steigend!

Die Rente muss zum Leben reichen.

Seit Jahren werden Rentenbezieher immer mehr abgehängt. Das Rentenniveau darf einfach nicht weiter sinken. Jede weitere Absenkung bringt die Gefahr mit sich, dass die gesetzliche Rente noch mehr geschwächt wird und die Zahl derjenigen steigt, die über keine auskömmliche Rente mehr verfügen und auf ergänzende Leistungen der Grundsicherung im Alter angewiesen sind.

Das sollten wir allen Bundestagsabgeordneten – alten wie neuen – mit auf den Weg geben.

Siegfried Schwinn

Vorsitzender des

Seniorenbeirats Schwerin

**Freiheit ist das Recht, Anderen zu sagen, was sie nicht hören wollen.**

George Orwell (1903-1950), engl. Schriftsteller  
Autor der Satire „Farm der Tiere“ und des Romans „1984“

# Wichtig ist der zwischenmenschliche Beistand

Vier Vereine erhielten erstmals den Engagementpreis des Landes



Die Preisträger freuen sich gemeinsam mit Ministerpräsidentin Schwesig und Bundespräsident Steinmeier

Am 18. Juli verlieh die Ehrenamtsstiftung MV beim „Gutes tun in MV“-Sommerfest zum ersten Mal den Engagementpreis Mecklenburg-Vorpommern an ehrenamtlich betriebene Vorhaben, die in besonderer Weise inspirieren und motivieren. Dotiert ist der Preis mit insgesamt 12.000 Euro. Jeweils 3000 Euro gehen an ein Vorhaben in den vier Kategorien Integration, Nachwuchsgewinnung im Ehrenamt, Öffentliche Verwaltung und Ehrenamt: Hand in Hand sowie Ehrenamtliche Daseinsvorsorge. Ministerpräsidentin Manuela Schwesig hielt als Vorsitzende des Stiftungsrats die Laudationes und würdigte das Engagement der Preisträgervereine in der Mitgestaltung ihres Lebensumfelds. „Sie zeigen, was freiwilliges Engagement bewegen kann. Diese engagierte und selbstständige Zivilgesellschaft ist eine wichtige Säule für Zusammenhalt und Gemeinschaft in unserer Demokratie, denn Demokratie lebt vom Mitmachen, nicht vom Zuschauen.“ In der Kategorie „Ehrenamtliche Daseinsvorsorge“ gewann die Hospizgruppe Demmin e. V. „Leben bis zu-

letzt“. Die Arbeit des noch jungen Vereins steht für viele ambulante Hospizdienste im Land, die Menschen an ihrem Wohnort, in ihrem vertrauten Umfeld und bei den letzten Schritten im Leben begleiten. Die qualifizierten ehrenamtlich tätigen Männer und Frauen geben den so wichtigen zwischenmenschlichen Beistand, nehmen sich Zeit für Gespräche, leisten praktische Hilfen und gewinnen dem Leben beim Vorlesen oder dem gemeinsamen Spaziergang die schönen Momente ab. Das ist eine soziale Fürsorge, die keine hauptamtliche Struktur abdecken könne, die aber für Betroffene und deren Angehörige immens wichtig ist, gerade in dünn besiedelten ländlichen Räumen. Sieger in der Kategorie Integration war der Jugendbeirat Sassnitz e. V. Der Verein will im Miteinander den eigenen Lebensort gestalten und Freizeitaktivitäten von Kultur bis Sport sowie Veranstaltungen gemeinsam auf die Beine stellen – egal ob jung oder alt, alteingesessen oder zugezogen. Der Engagementpreis in der Katego-

rie „Öffentliche Verwaltung und Ehrenamt: Hand in Hand“ ging an den Förderverein Schloss Ludwigslust e.V., der schon viele Jahre sehr erfolgreich tätig ist. Die öffentliche Hand erfüllt den staatlichen Auftrag des baulichen Erhalts des denkmalgeschützten Ensembles, der Verein gestaltet mit bürgernahen Veranstaltungen, wie Konzerten, dem kleinen Fest im großen Park oder Barockfest seit Jahren kulturelle Höhepunkte der Region. Der Schwiesower Freizeit- und Kulturtreff e. V. erhielt die Auszeichnung in der Kategorie „Nachwuchsgewinnung im Ehrenamt“. Komplette eigenständig übernehmen hier Jugendliche bestimmte Bereiche der Vereinsaktivitäten, sei es die Gestaltung der wöchentlichen Tanztrainings, von Ferienfreizeiten, die Pflege der Vereinswebseite, die Wartung von Ton- und Lichttechnik. Es begann vor zwölf Jahren mit fünf Mädchen, inzwischen strömen die Kinder und Jugendlichen aus sieben umliegenden Gemeinden in den Freizeit- und Kulturtreff im kleinen Ort Groß Schwiesow.

## Das eintausendste Projekt wird gefördert

Stralsunder Traditionsverein freut sich über Unterstützung durch die Ehrenamtsstiftung MV

Pünktlich zu ihrem zweiten Geburtstag hat die Ehrenamtsstiftung MV das eintausendste ehrenamtliche Projekt bewilligt. Der Stralsunder Traditionsverein e. V. kann mit dieser Unterstützung nun das Material für die Ausbesserung der historischen Kostüme für die traditionellen Wallensteintage finanzieren.

Jedes Jahr im Juli feiern die Stralsunder mit einem historischen Festumzug den erfolgreichen Widerstand gegen Wallensteins kaiserliche Truppen im Dreißigjährigen Krieg (17. Jahrhundert). Die 400 Kostüme gingen Ende 2016 aus dem Fundus des Theaters Vorpommern an die Hansestadt Stralsund über. Im alten Speicher am Katharinenberg fanden sie eine angemessene Unterkunft. Dort kümmern sich nun die Mitglieder des Traditionsvereins ehrenamtlich darum, dass die Stralsunder beim Schaulaufen in historischem Gewand ein gutes Bild abgeben. „Wir sind gerade in der heißen Phase: Noch sechs Wochen bis zu den nächsten Wallensteintagen“, freute sich Andrea Herrmann vom Traditionsverein im Frühjahr. „Wir flicken auf Hochtouren Säume, stopfen Löcher, nähen Kinderkostüme, basteln Ratsherrenketten. Da freuen wir uns natürlich sehr über die Unterstützung.“

Neben den finanziellen Mitteln für ehrenamtliche Vorhaben hat die Ehrenamtsstiftung in den vergangenen zwei Jahren ein breites Unterstützungsprogramm für ehrenamtlich Engagierte in Mecklenburg-Vorpommern aufgebaut. Bislang beriet sie mehr als 250 Initiativen und Vereine individuell zu juristischen und finanziellen Fragen in der täglichen Vereinsarbeit, vermittelte bedarfsgerechtes Praxiswissen von der Buchführung bis zu Werbung und Öffentlichkeitsarbeit im Verein in über 90 Weiterbildungen vor Ort, brachte



Mitglieder des Traditionsvereins haben viel Spaß bei ihrer Arbeit.

mehr als 2000 engagierte Menschen in elf landesweiten Austausch- und Vernetzungsveranstaltungen zusammen und unterstützte 1000 ehrenamtliche Vorhaben mit finanziellen Mitteln schnell und unkompliziert. Zudem gibt es mit der Online-Plattform „Gutes tun in MV“ eine Internet-Kontaktbörse, in der Vereine, Initiativen und engagierte Menschen



Stiftung für Ehrenamt und  
bürgerschaftliches Engagement  
in Mecklenburg-Vorpommern

*Gutes tun in MV*

zueinander finden können. Die Stiftung sorgt mit Ausstellungen, Marketingaktionen, Publikationen und über Online-Kanäle dafür, dass ehrenamtliches Engagement in seiner Vielschichtigkeit sichtbar wird und Anerkennung findet.

Die Ehrenamtsstiftung wird angenommen von den Ehrenamtlichen und Engagierten im Land – und das

nicht nur als Förderer, sondern als Dienstleister mit einer breiten Palette an Unterstützungsangeboten. „Sie hat in den zwei Jahren mehr erreicht, als man zu Beginn erwarten konnte“, sagt Hannelore Kohl, die Vorstandsvorsitzende der Ehrenamtsstiftung MV. „Wir haben alle Aufgabengebiete parallel angepackt, und das Ganze stellt eine recht große Aufgabe dar. Mit guter Arbeit konnten wir viele Vorbehalte des Anfangs widerlegen. Ohne die Unterstützung des Landtags, der Gremien der Stiftung und die gute Zusammenarbeit mit regionalen wie überregionalen Kooperationspartnern wäre das nicht möglich gewesen.“ Der Stiftungsratsvorsitzende und damalige Ministerpräsident Erwin Sellering ergänzte: „Es war richtig, die Ehrenamtsstiftung ins Leben zu rufen. Sie ist beispielgebend für ganz Deutschland. In den zwei Jahren ihres Bestehens ist es gelungen, ein großes Netzwerk von Ehrenamtlichen zu schaffen und zahlreiche gute Projekte ganz konkret zu unterstützen.“

Susann Plant

## Demenz. Die Vielfalt im Blick

Veranstaltungen und Initiativen in MV zum Welt-Alzheimerstag am 21. September

Seit 1994 finden am 21. September in aller Welt vielfältige Aktivitäten statt, um die Öffentlichkeit auf die Situation von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen aufmerksam zu machen. Weltweit sind etwa 46 Millionen Menschen von diesen Erkrankungen betroffen, in Deutschland etwa 1,6 Millionen. In Mecklenburg-Vorpommern leben rund 35.000 Menschen mit Demenz, rund drei Viertel davon werden von ihren Angehörigen zu Hause versorgt. Das Motto des Welt-Alzheimertags und der Woche der Demenz 2017 lautet in Deutschland: „Demenz. Die Vielfalt im Blick.“ Zahlreiche Veranstaltungen gibt es auch in unserem Bundesland.

Demenz hat viele Formen und Gesichter. Meist erkranken Menschen erst im



**Deutsche Alzheimer Gesellschaft  
Landesverband  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.  
Selbsthilfe Demenz**

höheren Alter daran, manchmal jedoch schon während der Berufstätigkeit. Die Krankheit verändert sich auch im Verlauf. Zu Beginn sind Betroffene weitgehend selbstständig, haben viele Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten. Im späten Stadium benötigen sie immer mehr Unterstützung. Was wo in MV angeboten wird, ist auf der Webseite des Landesverbands der Deutschen Alzheimer Gesellschaft [www.alzheimer-mv.de](http://www.alzheimer-mv.de) zu finden. „Es muss uns künftig noch besser gelingen, die Selbstverständlichkeit im Um-

gang und in den Begegnungen mit den an Demenz erkrankten Menschen zu fördern“, betont Vorstandsvorsitzende Kathrin Ruhkieck. Aktiv will sich der Landesverband an der gemeinsam mit Bundesfamilien- und -gesundheitsministerium gestarteten Initiative „Demenz Partner“ einbringen.

In einem 90 Minuten währenden Kompaktkurs werden neben Informationen zum Krankheitsbild Tipps zum Umgang mit Menschen mit Demenz vermittelt. „Wir haben bereits Kontakte mit interessierten Organisationen und Einrichtungen geknüpft“, erläutert Kathrin Ruhkieck. Der Auftakt findet am 5. Oktober im Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung in Schwerin statt. An der Initiative will sich der Landesverband mit seinen Modellprojekten „Kompetenzzentrum Demenz für MV“ und „Aufbau niedrigschwelliger Betreuungs- und Entlastungsangebote“ beteiligen. Schon seit einigen Jahren gibt es an vielen Orten Schulungen zur Demenz. Die Initiative versteht sich seit September 2016 als ein Dach über bereits aktive Institutionen, soziale Träger und Einzelpersonen.

Marina Stark



Foto:  
Thomas  
Trutschel

## Internetportal mit neuem Gesicht

Anlässlich der 8. Netzwerkkonferenz der Familienbotschaft M-V in Rostock wurde im Beisein von Ministerin Stefanie Drese die aufwendig neugestaltete Homepage des Internetportals für Familien freigeschaltet. Jüngere und ältere Erwachsene, Kinder, Jugendliche,

aber auch Neubürger und Urlauber finden unter [www.familienbotschaft-mv.de](http://www.familienbotschaft-mv.de) Wissenswertes und Interessantes aus unserem Bundesland.

Die Familienbotschaft M-V wurde 2007 vom Verein „Rügen tut gut e. V.“ ins Leben gerufen und nach sieben-

jähriger erfolgreicher Arbeit an das Institut für Sozialforschung und berufliche Weiterbildung gGmbH Neustrelitz übergeben. Unterstützung mit jährlich rund 35 000 Euro gewährt das Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung.

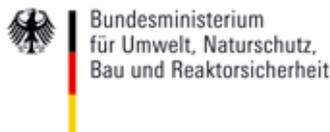
# Biologische Vielfalt – ein Schatz an der Küste

Deutschlandweites Projekt in der mecklenburg-vorpommerschen Landschaft



Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Weitere Förderer:



Die Landschaft zwischen Rostock und der Insel Rügen gehört zu den 30 so genannten Hotspot-Gebieten in Deutschland, die in einem langwierigen wissenschaftlichen Prozess als Regionen mit einer hohen biologischen Vielfalt und ursprünglicher Natur ausgewählt wurden. Biologische Vielfalt auf der Erde bildet die Grundlage für unser Leben. Dazu gehören Pflanzen, Tiere, Mikroben, Lebensräume und die genetischen Unterschiede innerhalb der Arten. Alles ist eng miteinander verbunden und verwoben. Doch diese Vielfalt nimmt immer mehr ab. Um dies aufzuhalten hat das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2012 das Programm „Biologische Vielfalt“ aufgelegt.

Eines der seit 2014 bis 2020 laufenden deutschlandweiten Projekte ist „Schatz an der Küste“. Neun Verbundpartner arbeiten gemeinsam unter der Federführung der OSTSEESTIFTUNG, darunter der BUND MV, der Naturschutzbund MV, WWF Deutschland und der Kranichschutz Deutschland,

zusammen mit der Michael-Succow-Stiftung, der Universität Greifswald sowie der Hansestadt Rostock. 21 Maßnahmen erfolgen in drei Themenbereichen: Verstehen und Beschützen, Nutzen und Erhalten sowie Teil-



nehmen und Genießen. Unterschiedliche Angebote, die nicht nur junge Menschen ansprechen wollen, sondern auch Senioren, ermöglichen intensives Kennenlernen der Küstenlebensräume. So können schon die Kleinen

auf einem Lehrpfad auf Hiddensee das Zusammenspiel von Wind, Wasser und Land verstehen lernen. Ein weiterer Lehrpfad in der Rostocker Heide, Feste der biologischen Vielfalt und regionale Märkte, Ausstellungen und Gesprächsrunden bieten ebenfalls die Möglichkeit der Teilhabe für alle Generationen. Weitere Infos finden sich auf der Webseite [www.schatzküste.com](http://www.schatzküste.com).

Wichtig ist die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner des so genannten Hotspots. Telefonisch wurden über 1.000 Bürgerinnen und Bürger aus dem Projektgebiet nach ihrem Wissen über die Bedeutung der biologischen Vielfalt befragt und nach ihrer Bereitschaft, sich an Erhaltungsmaßnahmen zu beteiligen. Ausgewertet wurden Bürgergespräche mit Einheimischen zu Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz, außerdem gibt es alljährlich das Fest der biologischen Vielfalt. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern werden Module entwickelt über Bodden, Moor und Strand. Kontakte: [reese@ostseestiftung.de](mailto:reese@ostseestiftung.de)

Claudia Reese

# „In meinen Tee kommt Honig!“

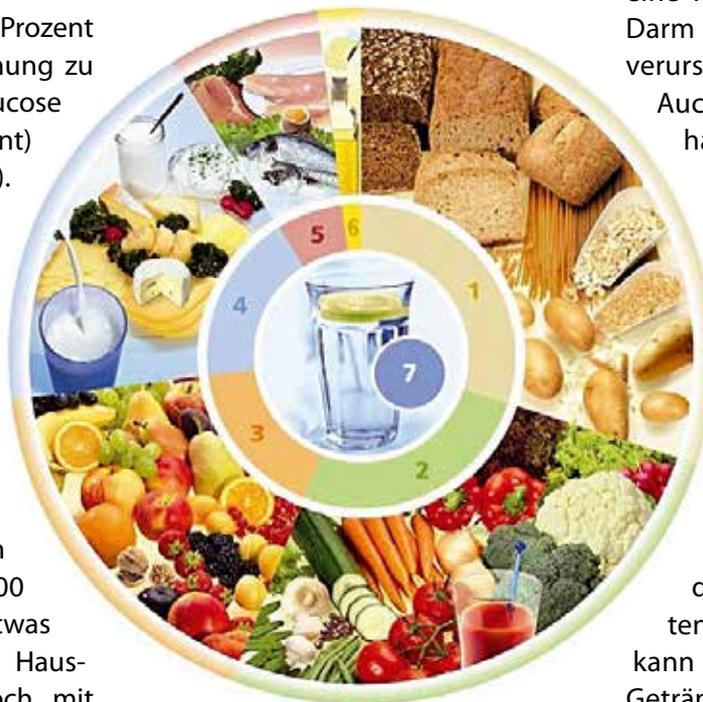
## Zucker oder Süßstoff? – Ernährungsirrtümer und -mythen (I)

Im Alltagsleben tauchen immer wieder Mythen rund um das Thema Ernährung auf. Wer kennt das nicht: Man sitzt am Kaffeetisch, gibt etwas Zucker in den Kaffee und hört folgende Kommentare: „Also ich nehme braunen Zucker für den Kaffee, der ist viel besser“ – „Süßstoffe kommen mir nicht ins Haus, die sind doch giftig“ – „In meinen Tee kommt Honig statt Zucker; das ist gesünder“. Was ist dran an solchen Aussagen?

Honig besteht zu 70 bis 80 Prozent aus Invertzucker, einer Mischung zu etwa gleichen Teilen aus Glucose (auch Traubenzucker genannt) und Fructose (Fruchtzucker). Der Rest sind Wasser, andere Zuckerarten und Spuren weiterer Stoffe, wie z. B. Mineralstoffe, Aromastoffe, Vitamine und Enzyme. Der Anteil dieser Stoffe ist aber so gering, dass sie nicht wesentlich zur täglich benötigten Zufuhr beitragen. Honig hat, bedingt durch den höheren Wassergehalt auf 100 Gramm gerechnet, zwar etwas weniger Kalorien als reiner Haushaltszucker, ist aber dennoch mit etwa 300 kcal pro 100 Gramm sehr energiereich und fördert wie Haushaltszucker auch die Karies-Entstehung. Man kann Honig daher nicht als gesünder bezeichnen.

Ähnlich verhält es sich mit braunem Zucker. Bei seiner Herstellung entfällt der letzte Arbeitsschritt des Raffinierens. Hier sind neben dem eigentlichen Kohlenhydrat Saccharose daher noch Sirup-Reste sowie Spuren von Vitaminen und Mineralstoffen enthalten. Auch diese Spuren tragen nicht zur Bedarfsdeckung bei, weshalb brauner Zucker ebenfalls nicht gesünder ist als weißer Zucker. Der Unterschied besteht hauptsächlich in dem anderen, etwas karamellartigen Aroma.

Da stellt sich nun die Frage: Sollten wir stattdessen Süßstoffe verwenden oder schaden sie dem Körper? Grundsätzlich muss nicht komplett auf den Zucker im Tee oder Kaffee verzichtet werden, dennoch sollte die Gesamtmenge über den Tag unbedingt im Auge behalten werden. Vielleicht reicht ja auch ein halber Teelöffel statt eines ganzen im Kaffee aus.



DGE-Ernährungskreis

Aus wissenschaftlicher Sicht spricht nichts dagegen, Süßstoffe zu verwenden. Jeder Süßstoff muss bei der Zulassung sowie in regelmäßigen Abständen fortwährend auf seine gesundheitliche Unbedenklichkeit geprüft werden. Sollte ein Stoff in der täglich akzeptablen Aufnahmemenge ein Gesundheitsrisiko darstellen, so würde er nicht als Zusatzstoff für Lebensmittel zugelassen werden. Da die Süßkraft von Süßstoffen in der Regel deutlich höher ist als die von Zucker, werden für dieselbe Geschmacksempfindung geringere Mengen Süßungsmittel benötigt. Wer also auf seine Figur und auf

die Zuckeraufnahme achten möchte, kann zu Süßstoffen greifen. Außerdem gibt es Zuckerersatzstoffe, wie z. B. Erythrit, Maltit, Sorbit oder Xylit, die etwa in zuckerfreien Bonbons und Kaugummis vorkommen. Man sollte auch mit diesen Stoffen sparsam umgehen, da sie bei übermäßigem Verzehr eine unangenehme Nebenwirkung hervorrufen können. Strukturbedingt haben sie eine wasseranziehende Wirkung im Darm und können somit Durchfälle verursachen.

Auch beim Kaffee selbst hält sich hartnäckig eine Behauptung: Kaffee entwässere den Körper. Das stimmt so allerdings nicht. Korrekt ist, dass das im Kaffee enthaltene Koffein eine leicht harntreibende Wirkung hat; diese kann der Körper jedoch bei moderatem Kaffeeverzehr ohne Weiteres gegenregulieren, so dass kein effektiver Wasserverlust durch das Kaffeetrinken zu befürchten ist. In der Flüssigkeitsbilanz kann Kaffee also wie jedes andere Getränk betrachtet werden. Durch die anregende Wirkung des Koffeins auf Herz und Kreislauf sollte Kaffee aber nicht als Durstlöcher, sondern als Genussmittel getrunken werden. Bei Erwachsenen sind drei bis vier Tassen in Ordnung. Es gibt noch viele solcher Ernährungsmythen: Machen Kartoffeln dick? Darf ich nach 18 Uhr nichts mehr essen? Sind Nahrungsergänzungsmittel im Alter notwendig? In der nächsten Ausgabe des *Seniorenkuriers* werden diese unter die Lupe genommen.

# Was steckt hinter dem Enkeltrick? (II)

Von Diplom-Kriminalist Stephan Lack (Greifswald), Kriminalhauptkommissar a. D.

## Enkeltrick mal anders – Die Weiterentwicklung

Der ursprüngliche Enkeltrick wird ständig weiterentwickelt und perfektioniert. Die Täter lernen fortwährend aus ihren Fehlern und optimieren die Vorgehensweise. Meist haben diese Tätergruppen auch noch andere Tatbegehungsweisen in ihrem Repertoire. Sie begehen nicht ausschließlich Enkelbetrugstaten. Dadurch sind Tatzusammenhänge natürlich noch schwieriger nachzuvollziehen.

Heute gibt es eine Vielzahl von äußerst variablen Legenden, die als sogenannte „Callcenter-Kriminalität“ zusammengefasst werden.

Anrufer geben sich zum Beispiel als falsche Amtspersonen aus (Bundeskriminalamt, Polizisten, Staatsanwälte, Gerichtsvollzieher, Notare, Verwaltungsmitarbeiter usw.). Im Display beim Angerufenen erscheinen teilweise sogar die echten Einwahlnummern der entsprechenden Behörden. Das ist technisch aufwendig, aber durchaus möglich, wenn der Anruf über das Internet erfolgt (genannt Call-ID-Spoofing). Anrufer treten manchmal über Tage und Wochen in unterschiedlichen Rollen auf; es sind regelrecht Rollenspiele wie im Theater. Ein Beispiel aus Ost-Mecklenburg: In Neubrandenburg wurde im Februar dieses Jahres ein Rentnerehepaar um 35.000 Euro betrogen. Eine angebliche Gerichtsvollzieherin hatte zunächst telefonischen Kontakt mit dem Ehepaar aufgenommen und erläutert, dass gegen die 71-jährige Ehefrau ein Vollstreckungsbeschluss vorläge, da sie wahrscheinlich bei einem Telefongeschäft „Ja“ gesagt hätte und damit ein gültiger Vertrag zustande gekommen sei. Die „Gerichtsvollzieherin“ empfahl eine bekannte Anwaltskanzlei aus München, die sich besonders um ältere gutgläubige Bürger kümmere, die durch dubio-

se Machenschaften um ihr Vermögen gebracht werden sollten. Das Ehepaar bekam noch den Namen und die telefonische Erreichbarkeit der Anwaltskanzlei.

Die Überprüfung im Internet hatte ergeben, dass es die benannte Anwaltskanzlei wirklich gibt. Also hat das Ehepaar die mitgeteilte Nummer gewählt. Das folgende Telefonat verlief sehr seriös: Eine Sekretärin hat zum Anwalt verbunden, und dieser erläuterte das weitere Vorgehen. Er äußerte, dass er das Ehepaar im Rahmen der Sammelklage vertreten könnte und damit sofort mit einer einstweiligen Verfügung die Vollstreckung stoppen würde. Das Ehepaar war sichtlich erleichtert und stimmte dem Vorhaben zu.

Wenige Tage später erhielt das Ehepaar einen Anruf von dem Anwalt, in welchem er ankündigte, dass er zwar von der Staatsanwaltschaft Neubrandenburg ein Fax erhalten habe, aber den Vollstreckungsbeschluss nicht stoppen könnte. Er sagte, dass das Barvermögen auf den Konten nicht sicher sei. Weiterhin empfahl er, das Barvermögen in einem Bankschließfach zu deponieren. Am

nächsten Tag rief der Anwalt erneut an und fragte, ob das Ehepaar dem Rat gefolgt sei. Am Nachmittag des gleichen Tages erfolgte schon der nächste Anruf, in welchem er mitteilte, dass das Geld auch im Bankschließfach nicht sicher sei. Das Ehepaar sollte das Geld lieber in einem Anwaltsdepot lagern. Der Anwalt würde sogar einen Kurier schicken, der das Geld gegen eine Quittung empfangen und dann nach Berlin in ein Depot bringen würde. Er betonte, dass der Prozess in zwei Monaten vorbei sei und sie dann wieder ohne Ängste leben könnten.

Schon am nächsten Tag hat der Anwalt erneut angerufen und gesagt, dass mittlerweile Vollstreckungsbeamte unterwegs seien und ihre Wohnung nach Bargeld durchsuchen wollten. Der Anwalt sagte, dass er sofort einen Kurier losgeschickt habe, der dann wie abgesprochen das Geld abholen würde. Schon eine halbe Stunde später war der Kurier da und nahm den Briefumschlag mit den 35.000 Euro gegen eine Quittung entgegen. Am nächsten Tag rief der Anwalt erneut an und betonte, dass das Ehepaar in den nächsten Tagen die schriftliche Bestätigung erhalten würde – sie müssten sich keine Sorgen machen.

In den nächsten Tagen und Wochen fragte nun das Ehepaar mehrfach telefonisch beim Anwalt nach, wo die schriftliche Bestätigung bliebe. Zunächst wurde das Ehepaar vertröstet, und irgendwann war unter der bekannten Telefonnummer niemand mehr zu erreichen. Eine Recherche im Internet hat dann ergeben, dass die angegebene Telefonnummer nicht die richtige war. Erst jetzt bemerkte das Ehepaar, dass es betrogen worden war.

Projekt Seniorensicherheits-  
berater wird finanziert durch:

**PROVINZIAL**



Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung  
Mecklenburg-Vorpommern

Weitere Informationen zum Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung und zu dessen Förderprogramm finden Interessenten im Internet unter [www.kriminalpraevention-mv.de](http://www.kriminalpraevention-mv.de)

Fortsetzung auf Seite 22

*„Hier fühl'n wir uns  
zu Hause ...“*

Vitanas



*... denn hier können wir einfach sein, wie wir sind und  
die Nachbarn sind auch noch nett!“*

### Das bieten wir - kurzgefasst:

Kurz- und Langzeitpflege | spezielle Wohnbereiche für Menschen  
mit Demenz | Verhinderungspflege | Probewohnen | Ihre privaten Möbel  
können Sie natürlich gern mitbringen | Reinigungsservice für  
Ihre Wäsche | Abwechslungsreiches Freizeitangebot | Ausflüge in  
die Umgebung | Vielseitiges Therapieangebot | Ihre Gäste sind immer  
herzlich willkommen | Wir kochen täglich frisch für Sie



**Vitanas Senioren Centrum Am Tierpark**

Am Tierpark 6  
17373 Ueckermünde

☎ (039771) 201 - 0

**Vitanas Senioren Centrum Am Kulturpark**

Neustrelitzer Straße 40  
17033 Neubrandenburg

☎ (0395) 563 98 - 0

[www.vitanas.de](http://www.vitanas.de)

Fortsetzung von Seite 20

Ähnlich läuft es bei „**Gewinnmitteilungen**“ per Telefon über Geld- oder Autogewinne, die meist aus Callcentern in der Türkei kommen. Ziel ist immer das Erlangen angeblicher Gebühren für die Gewinnauszahlung. Ein Beispiel:

Pressemitteilung des Polizeipräsidiums Neubrandenburg:

Am 10. März 2017 erhielt der Anzeigende den Anruf einer Frau. Sie gratulierte ihm zu einem Gewinn von 49.000 Euro. Das Bargeld würde ihm per Geldtransporter überbracht werden – er müsse dafür lediglich die Transportkosten in Höhe von 900 Euro übernehmen. Die Summe sollte der Geschädigte durch iTunes-Gutscheine begleichen. Der Mann erwarb diese und gab der Dame die Nummern der Gutscheine telefonisch durch (eine Rückrufnummer war ihm mitgeteilt worden). Am Folgetag wurde dem 57-Jährigen mitgeteilt, dass er für den Gewinn noch 5000 Euro Steuern zahlen müsse. Ihm wurde eine Bankverbindung mitgeteilt, und der Mann überwies das Geld. Am Tage der Überweisung erhielt der Geschädigte erneut einen Anruf. Der Gewinn sei erhöht worden und der 57-Jährige würde nun 94.000 Euro erhalten, dafür seien jedoch noch einmal knapp 5000 Euro Steuern fällig. Leider überwies der Mann auch dieses Geld.

Für den 17. März war die Ankunft des Geldtransporters zugesichert worden. Als der Transporter nicht kam, erkundigte der Geschädigte sich bei der ihm bekannten Telefonnummer nach dessen Verbleib. Hier wurde ihm mitgeteilt, dass der Gewinn nochmals erhöht worden sei und er sich über 194.000 Euro freuen könne. Die freundliche Dame am Telefon würde von den fälligen 10.000 Euro Steuern 5000 über-

nehmen, so dass er nur noch die Hälfte zahlen müsse. Er sicherte die Zahlung zu. Später erhielt der Geschädigte einen Anruf von einem Mann, der ihm die Strafbarkeit einer Steuerhinterziehung erklärte und ihn nochmals aufforderte zu zahlen. Für den 20. März war ein erneutes Telefonat verabredet worden. Dazu kam es nicht mehr – der Mann erstattete Anzeige bei der Polizei in Ribnitz-Damgarten.

### Anzeichen für Betrug

Hat ein Opfer einmal gezahlt, wird es mit immer neuen Forderungen konfrontiert, bis es auch dem Gutgläubigsten zu viel wird. Es kann manchmal sehr lange dauern, bis das Opfer den Betrug bemerkt.

Dabei gab es in diesem Beispiel viele Anzeichen für Betrug. Neben der Frage, ob das Opfer überhaupt irgendwo gespielt hat, sind das:

- Bei echten Gewinnen wird der Gewinner schriftlich per Einschreiben benachrichtigt – nicht per Telefon
- Angekündigt wird eine Barauszahlung des Gewinns, nicht per Überweisung
- Es fallen Steuern und Gebühren an (Steuern und Gebühren sind bei echten Gewinnen unüblich! Falls doch, können sie von der Gewinnsomme abgezogen werden)
- Ankündigung einer wundersamen mehrmaligen Gewinnerhöhung (bei echten Gewinnen steht die Summe fest)
- Die Telefonistin erlässt 5000 Euro angebliche Steuerschuld

### Die Grundstruktur der betrügerischen Anrufe

Bei fast allen betrügerischen Anrufen ist eine gleiche Grundstruktur erkennbar:

Der falsche Anrufer (Enkel, Neffe, Polizist, Staatsanwalt, Rechtsanwalt, No-

tar, Gerichtsvollzieher, Mitarbeiter der Rentenversicherung, Krankenversicherung usw.) behauptet etwas (braucht sofort Geld, Gewinn, Schulden, drohende Zwangsvollstreckung...) und erzeugt damit beim Angerufenen Stress, Handlungsdruck, Unsicherheit, Angst..., gibt Handlungsanweisung (zur Bank gehen, Rechtsanwalt anrufen...). Ziel ist immer die Übergabe von Bargeld an einen Fremden!

### Was ist zu tun beim Enkeltrick ?

Neben den bekannten Hinweisen, keine Namen zu erraten, keine Auskunft zu persönlichen Verhältnissen, wie zum Beispiel Vermögen zu geben usw., beachten Sie bitte Folgendes:

- Niemand braucht heute SOFORT BARGELD! Weder beim Immobilien- noch beim Autokauf!
- Beim Autohändler oder dem Notar werden Verträge geschlossen, und der Kaufpreis wird bis zu einem festgelegten Datum überwiesen.
- Innerhalb der Familie sollte abgesprochen sein, dass es niemals Anrufe mit der Bitte um Geld geben wird.
- Bei Enkeltrickanrufen sofort auflegen und die Polizei informieren.
- Danach die bekannte echte Mobilnummer des Enkels, Neffen usw. anrufen.

### Was ist zu tun bei anderen betrügerischen Telefonanrufen?

Denken Sie daran:

- Behörden oder Amtspersonen rufen Sie NIE an!
- Behörden oder Amtspersonen schicken Ihnen ein Schreiben.
- Verlangen Sie immer eine schriftliche Mitteilung vom Anrufenden!
- Notieren Sie sich Name und Funktion / Behörde des Anrufenden und die Telefonnummer, die auf Ihrem Display angezeigt wird.
- Informieren Sie die Polizei!

**Es genügt nicht, keine Gedanken zu haben; man muss auch die Fähigkeit haben, sie auszudrücken.**

Allgemeine Lebenserkenntnis

# Süße Alternativen zu Zucker?

Bei der Natürlichkeit versprechen die Produzenten oft mehr als sie halten

Im Handel werden eine Reihe von Süßmachern als Alternative zu herkömmlichem Zucker angeboten. Sie sind teurer als Haushaltszucker und werden teilweise als „natürlicher“ oder „gesünder“ beworben. Doch was steckt hinter diesen Süßmachern und lohnt es sich, mehr Geld dafür auszugeben?

## Kokosblütenzucker

Während Kokosblütenzucker in Südostasien eine jahrhundertealte Tradition hat, ist er hierzulande erst seit ein paar Jahren auf dem Markt. Hergestellt wird dieser Zucker aus dem Nektar der Kokospalmen, die nur in tropischen Regionen wachsen. Dafür werden die Blütenstände in aufwendiger Handarbeit angeschnitten, damit der Nektar in einem Gefäß aufgefangen werden kann. Der Nektar wird anschließend zu Sirup eingekocht. Beim Abkühlen entsteht ein fester Zuckerblock, der zerkleinert und gemahlen wird. Ein Kilogramm Kokosblütenzucker ist im Handel für 20 bis 30 Euro erhältlich.

Kokosblütenzucker ist streufähig und hat eine ähnliche Zusammensetzung und Süßkraft wie Haushaltszucker. Sein Geschmack erinnert nicht an Kokos, sondern an Karamell und Vanille. Kokosblütenzucker kann zum Beispiel zum Süßen von Getränken oder Süßspeisen verwendet werden. Er eignet sich auch zum Backen, allerdings löst er sich beim Rühren des Teiges nicht so gut auf.

Manche Hersteller bewerben Kokosblütenzucker als gesünder im Vergleich zu Haushaltszucker. Beispielsweise soll er den Blutzuckerspiegel nicht so schnell ansteigen lassen. Wissenschaftliche Belege für diese Aussage gibt es bislang nicht. Zum Kaloriensparen eignet sich Kokosblütenzucker nicht. Sein Kaloriengehalt entspricht etwa dem von normalem Zucker.



## Birkenzucker (Xylit)

Birkenzucker ist eine andere Bezeichnung für den Zuckeraustauschstoff Xylit. Es handelt sich damit nicht um Zucker, sondern um einen Zusatzstoff (E 967). Geworben wird oft mit der Natürlichkeit von Birkenzucker. Als Rohstoffe können Birkenholz oder anderes Holz dienen, häufiger kommen aber Getreidekleie oder Maispflanzenfasern zum Einsatz. Bis aus dem daraus gewonnenen Holzzucker (Xylose) Xylit entsteht, sind jedoch eine Reihe von Produktionsschritten, z. B. Erhitzung oder der Einsatz von Laugen oder Säuren, erforderlich. Der Preis von Birkenzucker liegt etwa zwischen 10 und 15 Euro pro Kilo.

Birkenzucker hat eine kristalline Konsistenz und ähnelt Haushaltszucker geschmacklich sowie in seiner Süßkraft. Er ist leicht wasserlöslich und eignet sich zum Kochen und Backen. Mit 240 Kilokalorien pro 100 Gramm liefert er etwa 40 Prozent weniger Energie als Zucker.

Xylit zeichnet sich durch seine kariesvorbeugende Wirkung aus und kommt deshalb auch in der Herstellung von Zahnpflegkaugummis zum Einsatz. Nachteilig ist, dass Birkenzucker zu Durchfällen und Blähungen führen kann. Deshalb ist von einem einmaligen Verzehr von 20 Gramm oder einem Verzehr von über 50 Gramm am Tag abzuraten.

## Erythrit

Erythrit ist ebenfalls ein Zuckeraustauschstoff und damit ein Zusatzstoff (E 968). Er kommt natürlicherweise in einigen Obstsorten vor. Industriell wird Erythrit allerdings aus Zuckern

hergestellt, die zum Beispiel aus Mais oder Weizen gewonnen werden. Dieser Zucker wird mit Hilfe bestimmter Hefepilze vergoren. Anschließend wird der entstandene Stoff gereinigt, kristallisiert und getrocknet. Der Kilopreis von Erythrit liegt bei etwa 10 Euro.

Aussehen und Geschmack von Erythrit ähneln dem von herkömmlichem Zucker. Seine Süßkraft entspricht etwa 60 Prozent der von Haushaltszucker, so dass für eine gleiche Süße mehr Erythrit verwendet werden muss. Der Zuckeraustauschstoff kann vor allem zum Süßen von Desserts und heißen Getränken eingesetzt werden. Zum Backen eignet sich Erythrit eher in Form von „Puderzucker“. Die Lebensmittelindustrie setzt Erythrit zudem bei Bonbons oder Kaugummis ein, da er auf der Zunge einen kühlenden Eindruck hinterlässt. Erythrit wirkt nicht kariesfördernd und ist im Gegensatz zu anderen Zuckeraustauschstoffen kalorienfrei. Zwar soll es besser verträglich sein als andere Zuckeraustauschstoffe, eine abführende Wirkung bei übermäßigem Verzehr ist dennoch nicht auszuschließen.

## Steviolglycoside (Stevia)

Aus den Blättern der Steviapflanze werden mit organischen Lösungsmitteln die so genannten Steviolglykoside herausgelöst. Sie wurden 2011 als Süßstoff und demnach als Zusatzstoff (E 960) zugelassen. Von „Natürlichkeit“ kann bei Steviolglycosiden keine Rede mehr sein.

Der Süßstoff wird in verschiedenen Konsistenzen angeboten. Während sich die Tablettenform zum Süßen heißer Getränke anbietet, eignet sich die Flüssigvariante zusätzlich zum Süßen von Süßspeisen. Zum Backen

Fortsetzung auf Seite 24

Fortsetzung von Seite 23

sollte man auf die Streusüße zurückgreifen. Die Streusüße kann ähnlich wie normaler Zucker verwendet werden und besteht aus Maltodextrin oder Erythrit, vermischt mit Steviolglycosiden. Sie kostet etwa 20 bis 30 Euro pro Kilogramm.

Steviolglycoside haben die 200- bis 300-fache Süßkraft von Haushaltszucker, wirken nicht kariesfördernd und schmecken leicht bitter und lakritzähnlich. Der Süßstoff ist kalorienfrei. Zu beachten ist, dass Streusüße, bei der Maltodextrin als Basis dient, pro 100 Gramm jedoch fast so viele Kalorien liefern kann wie normaler Zucker!

#### Fazit:

Wenn es um das Einsparen von Kalorien oder das Vorbeugen von Karies

geht, können Erythrit, Birkenzucker und Steviolglykoside punkten. Was die Natürlichkeit der Zuckeralternativen angeht, wird oft mehr versprochen als gehalten. Am natürlichsten ist der Kokosblütenzucker zu bewerten, der tatsächlich aus Kokosblüten gewonnen wird. Der Preis von herkömmlichem Zucker wird von allen vermeintlichen Alternativen deutlich überschritten.

Empfehlenswert ist es, grundsätzlich sparsamer mit Zucker umzugehen, anstelle ihn einfach durch vermeintliche Zuckeralternativen zu ersetzen. Neben dem Zucker, den man selbst zu Hause zum Süßen von Getränken oder Speisen einsetzt, sollte der Zucker in verarbeiteten Produkten (z. B. Fruchtjoghurt, Backwaren oder Getränken) berücksichtigt werden. Dabei kann das Zutatenverzeichnis hilf-

reich sein. Hier „versteckt“ sich Zucker hinter Begriffen wie Saccharose, Glukose, Fruktosesirup, Honig oder Maltodextrin. Zudem kann die seit Ende letzten Jahres auf verpackten Lebensmitteln vorgeschriebene Nährwerttafel hier Aufschluss geben.

Der Preisunterschied zu Zucker ist bei allen vorgestellten Produkten groß. Die sogenannten Zuckeralternativen kosten mindestens zehn- bis zwanzigmal mehr als Zucker, wenn man die Menge zugrunde legt, die der Süßkraft von Zucker entspricht. Ein selbstgebackener Kuchen kann so beispielsweise ganz schön teuer werden.

Sandra Reppe

Projekt Lebensmittel und Ernährung  
der Verbraucherzentrale  
Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Vorgestellt: Pflegestützpunkt Schwerin

## Gemeinsame Beratung „Wohnen ohne Barrieren“

**„Alle wollen alt werden,  
aber keiner will es sein!“**

Dieser Spruch geht auf den deutschen Schauspieler Gustav Knuth (1901 – 1987; „Sissi“). Inzwischen ist allgemein bekannt, dass der demografische Wandel in Deutschland gekennzeichnet ist durch einen Rückgang der Bevölkerungszahl insgesamt. Zum anderen steigen die Anzahl und der relative Bevölkerungsanteil älterer Menschen. Insbesondere Mecklenburg-Vorpommern und die Landeshauptstadt Schwerin sind von dieser Entwicklung betroffen. Im Jahr 2000 waren 6396 Einwohner von Schwerin über 75 Jahre alt, das entsprach 6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Bis zum Jahr 2013 verdoppelte sich der Anteil der über 75-jährigen in Schwerin auf 11353 Personen und somit auf 12,4 Prozent. Im Bundesdurchschnitt betrug ihr Anteil zehn, in Mecklenburg-Vorpommern 11,2 Prozent.



Es wird erwartet, dass sich der Anteil der über 75-jährigen in der Landeshauptstadt bis zum Jahr 2030 auf 13300 Personen (15 %) erhöhen wird. (Quelle: 1. Pflegesozialplanung der Landeshauptstadt 2015)

Mit zunehmendem Alter steigt auch die Zahl der Pflegebedürftigen und Demenzerkrankten. Immer mehr Menschen benötigen in Zukunft Hilfe und Unterstützung.

Trotzdem möchten sich die meisten nicht mit den Problemen beschäftigen, die das Alter oft mit sich bringt: Krankheit, Abbau der geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Schwierigkeiten bei der Alltags- und Haushaltsbewältigung,

Pflegebedürftigkeit usw.

Viele Menschen verdrängen diese Gedanken und hoffen, dass sie oder ihre Angehörigen davon verschont bleiben. Wenn es dann doch passiert, muss alles ganz schnell gehen, und viele Fragen treten auf: Wo bekomme ich Hilfe? Was muss ich als Erstes tun? Welche Angebote/Hilfen gibt es? Wo kann ich was beantragen? Welche Kosten kommen auf mich zu? Kann ich weiterhin zu Hause leben?

Kaum einer hat in solchen Situationen Zeit und Muße, Broschüren und Gesetze zu lesen oder stundenlang im Internet zu recherchieren.

Warum auch? Dafür wurden die Pflegestützpunkte eingerichtet!

In den Pflegestützpunkten gibt es Informationen sowie kostenlose, neutrale und kompetente Beratung rund um das Thema Pflege. Die Berater der Pflegestützpunkte informieren über Leistungen der Pflegeversicherung, Finanzierungsmöglichkeiten der Hilfeangebote, barrierefreies Wohnen, unterstützende Angebote (z.B. Haushaltshilfen, Hausnotruf, Essen auf Rädern), Hilfsmittel, ambulante und stationäre Pflege. Hinzu kommen Auskünfte zum Betreuungsrecht, zu Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen. Die Pflegeberaterinnen ermitteln gemeinsam mit den Betroffenen den persönlichen Unterstützungsbedarf, vermitteln die nötigen Kontakte und helfen bei der Organisation der benötigten Leistungen. Auf Wunsch erfolgt die Beratung auch zu Hause.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es 14 Pflegestützpunkte. Träger sind die jeweiligen Landkreise oder kreisfreien Städte, gemeinsam mit den Kranken- und Pflegekassen.

Der Pflegestützpunkt in Schwerin bietet seit Juni 2013 Interessierten, hilfe- und pflegebedürftigen Menschen sowie ihren Angehörigen Beratung und Begleitung an.

Der Stützpunkt ist barrierefrei zu erreichen in der ersten Etage des Stadthauses. An den Sprechtagen erhalten Bürger, mit oder ohne Termin, fachkundige Informationen.

Den Ratsuchenden ist es erfahrungsgemäß sehr wichtig, dass sie möglichst lange und selbstständig in der eigenen Wohnung und in der vertrauten Umgebung bleiben können. Der Bedarf an altersgerechtem und möglichst barrierefreiem Wohnraum steigt daher stetig an.

Aus diesem Grund initiierte die Landeshauptstadt Schwerin Anfang 2016 den Aufbau einer flächendeckenden und dezentralen Wohnberatungsstruktur inklusive einer neutralen, kostenlosen, aufsuchenden und niedrigschwelligen Wohnberatung.

Mit Hilfe der Leistungen der Wohnbe-

ratung sollte das selbstständige und selbstbestimmte Leben in der eigenen Häuslichkeit, insbesondere für Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf, gefördert werden.

Am 1. März 2016 startete das Kooperationsprojekt der Kreishandwerkerschaft und des Pflegestützpunktes Schwerin „Wohnberatung – Wohnen ohne Barrieren“.

Der Pflegestützpunkt ist dabei für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen die erste Anlaufstelle für die individuelle Beratung, Unterstützung und Begleitung zu barrierefreiem Wohnen. Hier bzw. in der Häuslichkeit der Ratsuchenden findet die Erstberatung statt. Die Beratung umfasst z.B. die Analyse der aktuellen Wohnsituation und des Wohnumfelds, Hinweise zur Unfallprävention, das Aufzeigen technischer Hilfsmittel und möglicher Umbaumaßnahmen, die Information über Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten, bei Bedarf Unterstützung bei der Antragstellung sowie Informationen über alternative Wohnformen bzw. Beratungs- und Dienstleistungsangebote vor Ort.

Bei Feststellung eines Bedarfs an konkreten Baumaßnahmen bzw. -anpassungen im Wohnumfeld übernimmt die Kreishandwerkerschaft Schwerin, auf Wunsch der Ratsuchenden, die weitere Koordination und fachliche Begleitung der Maßnahmen.

Die Aufgaben der Kreishandwerkerschaft beinhalten im Wesentlichen die konkrete Planung und Begleitung der Wohnungsanpassungsmaßnahmen, die Vermittlung von kompetenten und geschulten Fachleuten aus den Bereichen Planung, Bau und Handwerk, die Beschaffung von geeigneten und vergleichbaren Angeboten, die Koordination aller an der Maßnahme beteiligten Personen, Institutionen und Tätigkeiten sowie die abschließende Kontrolle der Ergebnisse.

Alle im Wohnberatungsprojekt durchgeführten Maßnahmen erfolgen transparent und nachvollziehbar und

werden begleitet durch eine enge Zusammenarbeit und einen regelmäßigen Austausch zwischen der Kreishandwerkerschaft und dem Pflegestützpunkt.

Die Beratungsleistungen sind sowohl beim Pflegestützpunkt als auch bei der Kreishandwerkerschaft unabhängig, kostenlos und neutral und orientieren sich an den Wünschen der Bürger.

Stellt sich nun für Sie die Frage, ob Sie eine Wohnberatung benötigen? Dann machen Sie den Test und kreuzen Sie Zutreffendes an, um eine Antwort zu erhalten.

- Ich möchte so lange wie möglich selbstbestimmt zu Hause leben.
- Ich bin in der Vergangenheit häufiger gestürzt.
- Der Einstieg in die Dusche/Badewanne fällt mir zunehmend schwerer.
- Das Treppensteigen ist für mich sehr mühsam.
- Ich komme in meiner Wohnung nicht mehr allein zurecht.
- Ich möchte meine Häuslichkeit gern barrierefrei umbauen.
- Ich plane einen Umzug in eine seniorengerechte Wohnung.

Sollte mindestens eine dieser Aussagen zutreffen, dann lohnt es sich auf jeden Fall, das kostenlose Angebot der Wohnberatung in Anspruch zu nehmen.

#### **Weitere Informationen:**

#### **Pflegestützpunkt Schwerin**

Am Packhof 2-6

19053 Schwerin

Telefon: 0385-5452121

Pflegestuetzpunkt@schwerin.de

www.PflegestuetzpunkteMV.de

#### **Öffnungszeiten:**

Dienstag und Donnerstag 8 bis 12 und 13 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung und auf Wunsch in der Häuslichkeit.

## 12. Deutscher Seniorentag im Mai 2018 in Dortmund

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wird am 28. Mai 2018 in der Dortmunder Westfalenhalle den 12. Deutschen Seniorentag eröffnen. Zu der dreitägigen



Veranstaltung, die unter dem Motto „Brücken bauen“ steht, werden rund 15.000 Besucherinnen und Besucher aus ganz Deutschland erwartet. „Der Deutsche Seniorentag will Anregungen geben für ein möglichst aktives, gesundes und engagiertes Älterwerden“, sagte dazu BAGSO-Vorsitzender Franz Müntefering. „Das ist gut für jeden Menschen, es ist aber auch wichtig für die Gesellschaft. Denn jeder von uns hat die Chance und auch die Aufgabe, sich einzumischen und in der Ge-

sellschaft mitzumischen.“

Die Deutschen Seniorentage finden alle drei Jahre jeweils an einem anderen Ort statt. Zum Programm gehören etwa 200 Veranstaltungen, die Messe zählt rund 250 Aussteller. Die Veranstaltung ist eine vielfältige Informations- und Diskussionsplattform für alle, die sich mit Fragen des Engagements, der gesundheitlichen Vorsorge, des Wohnens, der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen und den Bedingungen für eine gute Pflege auseinandersetzen. Zahlreiche „Mitmach-Angebote“ geben Gelegenheit, etwas für die eigene körperliche und geistige Fitness zu tun. Aber auch die Unterhaltung kommt nicht zu kurz.

Die meisten Veranstaltungen finden im Kongresszentrum und in der Messe Westfalenhallen statt. In der evangelischen Stadtkirche Sankt Reinoldi wird am Abend des 28. Mai ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert. Gefördert wird der 12. Deutsche Seniorentag vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Auch vom Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Dortmund wird die Veranstaltung finanziell unterstützt.

Weitere Informationen zum Seniorentag gibt es bei der Projektleitung Deutscher Seniorentag, Heike Felscher, E-Mail: [dst@bagso.de](mailto:dst@bagso.de) oder der Messe-Organisation BAGSO Service Gesellschaft, Katharina Braun, E-Mail: [messe-dst@bagso.de](mailto:messe-dst@bagso.de) Tel.: 0228 / 55 52 55 50. ■

## Neues Schulungsangebot: Gesund und aktiv älter werden

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) hat ihr kostenfreies Schulungsangebot in den Themenfeldern Ernährung, Bewegung sowie Mund- und Zahngesundheit erweitert. Die Schulungen, die in Zusammenarbeit mit interessierten Partnern (Seniorenabteilungen der Kommunen, Freie Wohlfahrtspflege, Mehrgenerationenhäusern) jeweils vor Ort stattfinden, richten sich an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seniorenarbeit

bzw. an Fachkräfte in der ambulanten und in der stationären Pflege.

Bei den eintägigen Schulungen erhalten die Teilnehmenden wichtige Informationen zu einer gesunden Lebensweise im Alter und Tipps zur Motivierung älterer Menschen. Neu entwickelt wurden spezielle Schulungen für die Arbeit mit „Menschen mit Demenz“ und zum Themenbereich „Mittagstische planen und initiieren“. Träger und Organisationen, die eine Schulung durchführen möchten, finden ausführ-

liche Informationen zu den Inhalten, zur Organisation und Dauer der Veranstaltung unter <http://projekte.bagso.de/fit-im-alter/schulungsangebote>.

Das Projekt „Im Alter IN FORM – Potenziale in Kommunen aktivieren“, das die Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung unterstützt, wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert.

Kontakt: BAGSO-Projektteam IN FORM, Tel: 0228 / 24 99 93 22, E-Mail: [inform@bagso.de](mailto:inform@bagso.de) ■

## Patientenbegleitung fördert Zufriedenheit und senkt Kosten

Ältere alleinstehende Patienten, chronisch Kranke oder Menschen mit schwerwiegenden Erkrankungen, die eine langfristige Behandlung benötigen, sind oft überfordert. Sie scheitern an den Barrieren des Gesundheitssystems und benötigen dringend Beratung und Beglei-

tung. „Was diesen Menschen fehlt, ist ein fester Ansprechpartner, der ihre Behandlung federführend organisiert. Hier setzt unser Lotsenmodell an.“ Das sagt Dr. Michael Brinkmeier, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. Kürzlich sprachen auf einer BAGSO-Fachta-

gung Vertreter von Krankenkassen, Unternehmen, Patientenorganisationen, Krankenhäusern und Verbänden über die Patientenbegleitung im deutschen Gesundheitssystem – eine Betreuungsform, die einen immer höheren Stellenwert in der Versorgung von Patientinnen und Pati-

enten einnimmt, gerade im Hinblick auf den demografischen Wandel. Einige Ansätze setzen vornehmlich auf das ehrenamtliche Engagement, andere fordern eine bessere Verankerung der Patientenbegleitung als Angebot der Krankenkassen.

„In vielen Regionen Deutschlands gibt es bereits gute Ansätze“, waren sich die Experten einig. „Darauf dürfen wir uns aber nicht ausruhen. Neue bundes- und landesweite Strukturen müssen geschaffen werden, um diese weiterzuentwickeln

und zu etablieren“ forderte Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz, Mitinitiatorin des Netzwerks Patientenbegleitung NRW und Autorin eines Handbuchs zum Aufbau von Initiativen zur Begleitung alleinstehender Älterer in Übergangssituationen.

## Jahrestagung 2017 im November in Dortmund

Die diesjährige Jahresfachtagung steht am 6. November unter dem Motto „Engagement für die Gesundheitsförderung älterer Menschen stärken“. Es werden Erkenntnisse aus aktuellen Erhebungen vermittelt und die Aktivitäten im BAGSO-IN FORM-Projekt auf kommunaler Ebene vorgestellt. Die gesellschaftliche Bedeutung der Gesundheitsförderung älterer Menschen sowie Möglichkeiten der Verbesserung und Mitgestaltung

werden im Rahmen eines World Cafés diskutiert.

Auch 2017 schreibt die BAGSO den GERAS-Preis aus. In diesem Jahr möchten wir in Deutschland tätige Hospizvereine und Initiativen mit vergleichbarer Zielsetzung auszeichnen, die vorbildliche Partnerschaften mit stationären Pflegeeinrichtungen aufgebaut haben, um Menschen beim Sterben zu begleiten.

Im BAGSO-Themenheft „Engagement

für Menschen im Heim“ werden ausgewählte Projektbeispiele zu freiwilligem Engagement in Alten- und Pflegeeinrichtungen vorgestellt. Sie möchten sowohl Menschen, die den Wunsch haben, sich zu engagieren, als auch den Verantwortlichen in den Einrichtungen Impulse geben. Das Heft kann – auch in größerer Stückzahl – bestellt werden unter [www.bagso.de/publikationen.html](http://www.bagso.de/publikationen.html) ■

## Viel hängt vom Wohnumfeld ab

Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich selbstständig in der eigenen Wohnung und der vertrauten Umgebung leben. Ob sich dies verwirklichen lässt, hängt von der Ausstattung der Wohnung, aber

auch vom Wohnumfeld ab: von der Versorgung mit Ärzten, der Zufriedenheit mit dem öffentlichen Nahverkehr und dem Verhältnis zu den Nachbarn. All dies steht im Fokus des aktuellen Reports „Altersdaten“,

den das Deutsche Zentrum für Altersfragen Berlin herausgegeben hat. Grundlage sind Daten des Deutschen Alterssurveys. Vorrangig betrachtet wird die Gruppe der 40- bis 85-Jährigen. ■

## Lebensqualität im Alter in einer inklusiven Gesellschaft

Das aktuelle europäische Mobilitätsprojekt der BAGSO greift die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Umsetzung international verankerter Rechte älterer Menschen auf ein würdiges und unabhängiges Leben auf. Dazu wird für Teilnehmer eines BAGSO-Konsortiums vom 27. bis 30. September im

niederländischen Limburg-Süd eine erste maßgeschneiderte Fortbildung mit Vorträgen, Workshops und Projektbesuchen veranstaltet, organisiert von der Organisation „Zegenschap in zorg“. Vermittelt werden soll ein menschenrechtlich orientiertes Verständnis der Rechte der

Älteren auf Selbstbestimmung und ein gleichberechtigtes Nebeneinanderstehen unterschiedlicher Lebensentwürfe und Bedürfnisse im Alter. Aufgegriffen und diskutiert werden dabei auch zentrale Fragen des 7. Altenberichts der deutschen Bundesregierung ■

*Schöne junge Menschen sind Zufälle der Natur. Schöne alte Menschen sind Kunstwerke.*

*Eleanor Roosevelt (1884-1962) amerikan. Menschenrechtsaktivistin und Ehefrau des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt*

# LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM

## Pinnow – eine Kommune setzt Akzente

Bei sommerlichen Temperaturen fand im Juni in Pinnow die Mitgliederversammlung des Kreissenorenbeirats statt. Gern war der Vorstand des Beirats der Einladung der „Pinnower Seniorengruppe 50+“ gefolgt. Im Vordergrund stand, welche Bedingungen die Gemeinde geschaffen hat, um ehrenamtliches Engagement zu fördern, und wie es vor Ort gelingt, die vielen Projekte zusammen mit Gemeinderat, Bürgerinnen und Bürgern generationsübergreifend umzusetzen.

Um sich ein genaues Bild von den örtlichen Einrichtungen zu machen, wurde zunächst die vor sechs Jahren erbaute Seniorenresidenz besichtigt. Der Leiter der Pflegeeinrichtung, Ronald Tuschla, gab Erläuterungen zur Historie des Hauses sowie zum Konzept der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren. Pflegeschwester Christina übernahm die Führung durch das Haus und beantwortete alle Fragen der Beiratsmitglieder. Die angenehme Atmosphäre, die moderne Einrichtung bzw. Ausstattung und besonders das engagierte Personal beeindruckten die Besucher sehr positiv. Spontan sprach sich die Vorstandsvorsitzende Ilona Mundt-Schalk dafür aus, mit dazu beitragen zu wollen, dass das Image von Pflegeeinrichtungen verbessert werde. Die Einrichtung des Diakoniewerks Neues Ufer gGmbH in Pinnow sei ein gutes Beispiel dafür.

Anschließend empfing Bürgermeister Andreas Zapf den Seniorenbeirat im neu umgebauten Gemeindehaus. Mit einem Bildervortrag berichtete er anschaulich vom aktiven Leben in Pinnow und von den Zukunftsplänen der Gemeinde. Während der Führung durch das Haus konnten sich die Mitglieder von den erweiterten Räumlichkeiten für die Hausärztin und den Räumen für sportliche oder kulturelle Veranstaltungen, die übrigens kos-



Der Kreissenorenbeirat Ludwigslust-Parchim zu Besuch in Pinnow.

tenlos zur Verfügung gestellt werden, überzeugen. Eine Vergrößerung des Platzangebots für die Feuerwehr, in der auch der Pastor des Ortes, Tom Ogilvie, als freiwilliges Mitglied aktiv ist, konnte ebenfalls in Augenschein genommen werden.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde die sehr gut erhaltene Kirche besichtigt, und Brigitte Rabeler, aktives Mitglied des Kreissenorenbeirats sowie der Seniorengruppe Pinnow, berichtete von vielen gelungenen Veranstaltungen im Ort und den Plänen für die nächsten Monate.



LANDKREIS  
LUDWIGSLUST-PARCHIM  
RAUM FÜR ZUKUNFT

Überzeugend schilderte sie den Zusammenhalt in der Gemeinde sowie das freiwillige Engagement aller Altersgruppen und Professionen.

Nicht weit vom Kirchhof konnte die Kindertagesstätte „Petermännchen“, besucht werden, die vor kurzem erweitert wurde. Die Leiterin der Einrichtung des Diakoniewerks Neues Ufer gGmbH, Doris Krüger, präsentierte mit Stolz ein kurzes Gesangsprogramm der Kleinen für die „gro-

ßen“ Gäste. Nicht nur die hohe Anzahl der Kinder beeindruckte den Beirat.

Die Auswertung der Gespräche und der Besichtigungen erfolgte bei einer wunderschönen Kaffeetafel im Gemeindehaus. Den Kuchen hatte die Pinnower Seniorengruppe natürlich selbst gebacken, gab Jutta Messer, Vorsitzende der Pinnower Seniorengruppe, wie selbstverständlich bekannt.

Während der anschließenden Tagesordnungspunkte berichtete der Vorstand über seniorenrelevante politische Themen, wie beispielsweise das Kreisentwicklungskonzept, und die kommunalen Seniorenbeiräte diskutierten angeregt über Probleme und Aktionen in ihren Gemeinden.

Für alle anwesenden Mitglieder des Kreissenorenbeirats war es ein äußerst interessanter Tag mit vielen positiven Eindrücken, die nachwirken werden und zum Nachmachen anregen. Wir bedanken uns recht herzlich bei der „Pinnower Seniorengruppe 50+“, insbesondere bei Jutta Messer und Brigitte Rabeler sowie bei allen Beteiligten der Gemeinde Pinnow.

Bernd Thieke und Anett Nuklies

## Landtagsabgeordnete traf den Nerv vieler Zuhörer

Mit Fragen, wie man zum Einkaufen oder zum Arzt kommt oder seine Enkel besuchen kann, wenn man selbst nicht mehr Auto fahren kann, hatte sich die Landesvorsitzende der Seniorenunion MV der CDU, Helga Karp, an die Abgeordnete Maika Friemann-Jennert gewandt.

Das Thema schien den Nerv viele Älterer getroffen zu haben, denn sie waren nicht nur ganz Ohr, als die Abgeordnete über die Mobilitätsrealität Älterer in Ludwigslust zu referieren begann. Sie stellte die Unterschiede der Mobilität im städtischen und im ländlichen Bereich heraus und beleuchtete den Mobilitätsbegriff nicht nur als tatsächliche räumliche Fortbewegung, sondern auch als körperliche und geistige Fähigkeit in verschiedenen Altersbereichen sowie materielle, virtuelle und kommunikative Mobilität. Dabei kam sie auf konzeptionelle Ansätze zu sprechen, die



*Helga Karp richtet ihre Fragen zur Mobilität an Maika Friemann-Jennert.*

mehr oder weniger gut miteinander verzahnt sind: auf Finanzierbarkeit und Mobilitätsalternativen für diejenigen, die das Auto nicht mehr nutzen können. Danach brachten auch die Teilnehmer, die auch aus den umliegenden Dörfern angereist waren, ihre Erfahrungen mit dem ÖPNV zum Ausdruck und darüber, wie sich die Nahraummobilität in ihrer eigenen Umgebung gestaltet.

Und da alle Theorie grau ist, zeigte das Sanitätshaus Warmbier im Anschluss daran verschiedene technische Mobilitätshilfen vom Rollator bis zum Reise-Elektromobil. Auch hier waren die Frauen und Männer sehr interessiert daran, wie man sich beispielsweise mit einem Elektromobil im Straßenverkehr bewegt, und mancher traute sich sogar, ein solches Gefährt auch auszuprobieren.

## LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD

### Unter einem Dach vereint – Mehrgenerationenhaus Torgelow besteht zehn Jahre

Zehn Jahre besteht das von der Volkssolidarität Uecker-Randow getragene Mehrgenerationenhaus Torgelow im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Sozialministerin Stefanie Drese hat bei ihrem Besuch die hervorragende Arbeit der dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewürdigt und die tiefe Verankerung der Einrichtung in der Region betont. Unter dem Dach des MGH befinden sich ein Offener Treff, eine Begegnungsstätte der Senioren, eine kleine Kita, die ambulanten Hilfen zur Erziehung, eine Tagespflege, eine Großküche, die Senior-Trainer-Agentur, die Mitmach-Zentrale, die Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zuwanderer und die niederschwellige soziale Beratungsstelle, der Informationspunkt Sucht sowie viele weitere Angebote im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe.

„Etwa 25.000 Menschen nutzen die vielen Angebote jährlich. Das ist beeindruckend und basiert auf der engen Zusammenarbeit mit den mobilen Beratungsprojekten, den über 50 Ortsgruppen, den Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe sowie den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe“, sagte Ministerin Drese in ihrem Grußwort. Mit seinen offenen Angeboten würde das MGH auch Menschen erreichen, die Berührungängste hätten oder sich nicht zugehörig fühlten und es könnte so als Sprachrohr derjenigen fungieren, die sonst oft ungehört bleiben.

Besonders erfreut zeigte sich die Ministerin über die Idee, das zehnjährige Bestehen mit einem interkulturellen Familienfest zu begehen. „Ich finde das großartig, wenn Jung und Alt, wenn Einheimische und Zugereiste, wenn

Alteingesessene und Neuzugezogene zusammen feiern, tanzen, sich austauschen und kennenlernen. Und wenn ich sehe, wie hier Geflüchtete integriert, Patenschaften übernommen und zusätzliche Deutschkurse angeboten werden, wie etwas gemeinsam auf die Beine gestellt wird, da kann sich manch größere Stadt eine Scheibe von Torgelow und der Uecker-Randow-Region abschneiden.“

Mehrgenerationenhäuser können durch ein Bundesprogramm zwischen 2017 und 2020 jährlich 40.000 Euro Förderung im Jahr erhalten (75 Prozent Bund, 25 Prozent Land und/oder Kommune). Das Sozialministerium unterstützt in Torgelow die „MitMachZentrale“, und das Projekt „seniorTrainer-Agentur“ und auch die Ehrenamtsstiftung M-V unterstützt hier zahlreiche Projekte.

# LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN

## Hansestadt Stralsund: Erstes Halbjahr war überaus positiv

Das engagierte ehrenamtliche Wirken der Mitglieder des Seniorenbeirats hat dazu geführt, zunehmend mehr Senioren in Stralsund und im Umland zu erreichen und sie zu motivieren, aktiv zu werden und sich zu engagieren. Zahlreiche Projekte, Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen wurden realisiert. Wichtig war dabei, generationenverbindende Angebote zu schaffen und lebenslanges Lernen attraktiv zu machen. Aber auch Themen wie Wohnen im Alter, Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, Mobilität und öffentlicher Personennahverkehr, Gesundheit und Soziales, Ordnung und Sicherheit, Kultur, Sport und Freizeitgestaltung sind Bestandteil der ehrenamtlichen Arbeit.

Die Bekanntheit des Seniorenbeirats steigerte sich durch intensive Pressearbeit, durch die Herausgabe des Seniorenratgebers 2017 in einem neuen Erscheinungsbild und die Neugestaltung der eigenen Website, die fortlaufend aktualisiert wird. Dass der Seniorenbeirat auf dem Weg ist, immer mehr zum Ansprechpartner für ältere Menschen zu werden, zeigte sich in der wesentlich höheren Besucherfrequenz und in den stark gestiegenen Telefonkontakten in der Geschäftsstelle.

Um den Bedürfnissen der Älteren noch besser Rechnung zu tragen, hat der Seniorenbeirat neben der beratenden Funktion in den Ausschüssen der Bürgerschaft zu seniorenrelevanten Themen zahlreiche Projekte realisiert. Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen wurde der Förderverein des Seniorenbeirats der Hansestadt Stralsund e. V. gegründet. Neue Mitglieder, die die Ziele des Vereins unterstützen möchten, sind herzlich willkommen. E-mail: [info@seniorenbeirat-stralsund.de](mailto:info@seniorenbeirat-stralsund.de) oder 03831-302018 möglich.

Zu Jahresbeginn begeisterte das Landespolizeiorchester Mecklenburg-Vorpommern mit einem Konzert im ausverkauften Theater Stralsund. Der Verein



*Die Vorstandsmitglieder Heinz Krause, Bärbel Junge, Dr. Eckhard Buchholz, Karla Prill und Jürgen Kaiser (v.l.n.r.)*

zur Förderung der Kriminalitätsprävention e. V. Stralsund und der Seniorenbeirat organisierten diese schon traditionelle Veranstaltung gemeinsam. Die Verkehrsgesellschaft, Betriebshof Stralsund übernahm den Transfer zur und nach der Veranstaltung.

Im Projekt „Senioren ans Netz – Mach mit!“ und „Senioren ab an die Apps“ wurden zehn Veranstaltungen mit insgesamt 250 Teilnehmern durchgeführt. Das Interesse bei den Senioren ist nach wie vor groß, so dass ab diesem Monat wieder Veranstaltungsreihen beginnen. Am 30. März. begeisterten Chorkinder der Klasse 6d der IGS Grünthal unter Leitung ihrer Musiklehrerin Frau Staar mit ihrem Gesang die Bewohner im Pflegeheim „Am Stadtwald“. Die Gespräche zwischen den Senioren und Schülern bei leckerem Kuchen rundeten den gelungenen Nachmittag ab. Weitere Aktivitäten fanden auf der Grundlage des Kooperationsvertrags zwischen der IGS Grünthal und dem Seniorenbeirat statt. Die Party für die Generation Beatles startete am 31. März. Die Saalkapazität reichte nicht aus, um alle Kartenwünsche zu erfüllen. Die nächste Veranstaltung im November wird vorbereitet.

In einem Vortrag am 31. Mai im Rathaus berichtete Norbert Laß, Seniorensicherheitsberater und ehemaliger Polizeihauptkommissar, über Tricks der Telefon- und Haustürbetrüger und wie sich Senioren davor schützen können. Innerhalb der Zusammenarbeit mit dem Stralsunder Theater wurde für den 5. Juni eine Fahrt ins Theater Putbus organisiert. Auf dem Programm standen eine Führung durch das Haus und ein Konzertbesuch. Fazit der Teilnehmer war: Ein Besuch mit Führung im Theater Putbus ist empfehlenswert. Das öffentliche Forum am 7. Juni zum 2. Pflegestärkungsgesetz fand großes Interesse bei den zahlreichen Gästen. Pflegeberater des Pflegestützpunkts Vorpommern-Rügen, Standort Stralsund, referierten und beantworteten Fragen. In den öffentlichen Mitgliederversammlungen wurden Vorträge geboten zur Gesundheitsfürsorge, zur Gewährleistung der Mobilität der Senioren durch den ÖPNV und zum „Wohnen im Alter“ in Stralsund. Auch für das zweite Halbjahr haben die Mitglieder der einzelnen Arbeitsgruppen neue Projekte und Aktivitäten geplant und vorbereitet.

*Gisela Müller*

## Erfahrungsaustausch mit der Vier-Tore-Stadt

Zu einem Gegenbesuch führen kürzlich Dr. Georg Weckbach, Vorsitzender des Seniorenbeirats der Hansestadt Stralsund, und vier Mitglieder des Vorstands nach Neubrandenburg, wo sie vom dortigen Vorsitzenden Peter Lundershausen empfangen wurden. Im Konferenzraum des Rathauses warteten die weiteren Beiratsmitglieder. Der Erfahrungsaus-

tausch begann mit einer Information, die die für Seniorenarbeit zuständige Mitarbeiterin der Stadt, Marie Suckow, über die Zusammenarbeit von Bürgervertretung und Seniorenbeirat gab. Thematisiert wurde auch die erfolgte Gründung eines Fördervereins für den Seniorenbeirat Stralsund. Als Vertreter des Stadtbauamts schilderte Frank Kühnel die Geschichte der

Vier-Tore-Stadt bis in die Gegenwart. Besonders stolz sind die Neubrandenburger auf ihre Kulturkirche. Die demografische Entwicklung von Stralsund und Neubrandenburg ähneln sich, ebenso Größe und Infrastruktur, so dass vereinbart wurde, die sinnvolle Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch fortzusetzen.

## LANDKREIS MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

### Wie gestaltet sich die Kommunikation zwischen Jung und Alt?

Auf der dritten Sitzung des Seniorenbeirats Neubrandenburg ging es um den Generationendialog: Was wissen wir eigentlich über die Kommunikation von Jung und Alt? Dass sie die Basis gemeinsamer Aktivitäten ist, steht außer Frage: zusammen leben, voneinander lernen, miteinander arbeiten und gemeinsam kreativ werden. Fragen und Lösungswege standen im Mittelpunkt. Einleitend dazu hatte die Sachbearbeiterin im Jugendamt

des Landkreises, Katharina Oppelt, die Aufgaben dieser Behörde erläutert. Franziska Lange, Jugendhilfeplanerin im Landkreis, schilderte die derzeitige Situation in der Stadt. 26 Prozent der Einwohner sind jünger als 27 Jahre alt, 23 Prozent zwischen 27 und 64 Jahre. In der Altersgruppe ab 66 Jahre sind 15 800 Personen registriert. Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass der Generationenzusammenhalt in hohem Maße in den Familien gelebt

werde. Wir brauchen Räume, in denen sich Jung und Alt begegnen können. Mit ihren unterschiedlichen Ansätzen und Erfahrungen ergänzen sich die Generationen und können gemeinsam Lösungen finden. Das Potenzial gegenseitiger Unterstützung sei aber längst noch nicht ausgeschöpft. Schwerpunkt ist, wie Gesellschaft und Politik die Erwartungen von Jung und Alt zusammenführen können.

### Nach einem Tag Trainer für Internet-Sicherheit

Zu einem Workshop hatte der Seniorenbeirat Neubrandenburg, gemeinsam mit der Digitalen Nachbarschaft in Berlin, als Projekt von „Deutschland sicher im Netz“ (DsiN) zu einem Workshop in das Rathaus eingeladen. 20 Seniorinnen und Senioren folgten diesem Aufruf und befassten sich in einem eintägigen Seminar mit den Themen: Grundlagen der Sicherheit im Internet; Sicher kommunizieren mit E-Mail & Messenger; Sicher vernetzen in Social Media; Sicher im Netz einkaufen & bezahlen; Rechtssicherheit im Internet sowie Grundlagen der Pädagogik. Es begann am am Vormittag mit einem Einsteiger-Kurs, der am Nachmittag als Fortgeschrittenen-Kurs fortgesetzt wurde. Gestartet wurde mit fünf Themeninseln, danach wurden in Grup-

penarbeit verschiedenen Aufgaben gelöst und als Ergebnis-Präsentationen dargestellt. Den Abschluss bildete ein Pädagogik-Quiz. Alle Teilnehmer erhielten zum Abschluss das Zertifikat als „Scout der Digitalen Nachbarschaft“ (Trainerinnen und Trainer für Internet-

Sicherheit) und damit die Berechtigung zum Unterrichten in den genannten Themen. Einen Projektleiter oder Dozenten für seine Seniorengruppe zu erhalten ist über den Seniorenbeirat Neubrandenburg möglich – seniorenbeirat@neubrandenburg.de).



Mittels Tablet erarbeiteten sich die Teilnehmer die Themen und erstellten eine Flipchart-Präsentation.

Foto: pitldh

## Überlegungen zum Thema Klimawandel

Auf Grund der jüngsten Wetterereignisse hat das Thema Klimawandel eine besondere Aktualität erhalten. Auch der Vorstand des Kreissenioresenbeirats beschäftigte sich ausführlich damit. Beiratsvorsitzender Prof. Dr. Dr. Helmut G. Pratzel entwickelte dazu profunde Gedanken folgender Art:

Wenn man die Zahlen zur Erderwärmung betrachtet und dabei an die vielen Aktionen denkt, die gleichzeitig zur Reduzierung der Erderwärmung bisher durchgeführt wurden, so kommen uns Zweifel, dass mit den Maßnahmen zur Reduzierung der Treibhausgase eine Katastrophe durch Wetterereignisse in der Zukunft zu vermeiden ist. Die Erderwärmung steigt kontinuierlich und wird keinen Deut geringer durch die bisherigen Maßnahmen. Auch wenn alle Anstrengungen der Energiepolitik vervielfacht werden, wird es mit den bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, eine kontinuierliche Erderwärmung mit den damit folgenden Unwettern zu stoppen. Nicht vergessen werden darf, dass es immer noch eine unbelegte These ist, dass die Treibhausgase maßgeblich und allein an der Erderwärmung

beteiligt sind. Die Wissenschaft hat auch andere Ursachen für die Erderwärmung im Blickwinkel, auf die wir Menschen keinen Einfluss haben.

Damit stellt sich die Frage: Was wäre, wenn die Klimapolitik bisher aufs falsche Pferd gesetzt hat und unnütze Zeit verstreicht und Geld für wenig effiziente Maßnahmen verschwendet wurde? Wir vermissen in der Klimapolitik, dass man nicht genug in die Schadensbegrenzung der zu erwartenden Klimaschäden der Gesellschaft investiert. Trotz aller Anstrengungen ist der Meeresspiegel bisher um etwa 25 Zentimeter gestiegen. Es treten vermehrt Stürme auf, die im Land erhebliche Verwüstungen bringen. Klimapolitik sollte sich deshalb rechtzeitig und umfassend um die Folgen des Klimawandels kümmern. Wir erwarten in einem Klimaschutzkonzept des Landkreises Maßnahmen für eine ausreichende Auslegung der Kanalisation, um Überschwemmungen und das Volllaufen der Keller bei extremen Regenfällen zu vermeiden.

Ebenso fehlen Maßnahmen zur Vermeidung von Sturmschäden. Viele Bäume stehen in unmittelbarer

Nachbarschaft zu Wohnhäusern und Straßen und werden einem Tornado nicht widerstehen können. In unmittelbarer Nähe zum Landkreis haben vor Kurzem Todesfälle und Sachschäden als Folge der sich ändernden Wetterereignisse gezeigt, welche Katastrophen auch künftig zu erwarten sind, wenn nicht vorbeugend gehandelt wird.

Wir erwarten in einem Klimaschutzkonzept des Landkreises Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, risikoträchtige Bäume zu erkennen, die Risiken zu beseitigen und die Zuständigen und Anwohner auf Risiken aufmerksam zu machen und zu beraten. Derzeitige Klimaschutzkonzepte sind nicht geeignet, die Bevölkerung ausreichend zu schützen. Es geht immer nur um die Energieeinsparungen. Zur Umsetzung präventiver Maßnahmen erwarten wir von der Politik auch in unserem Landkreis ein stärkeres Engagement zum Schutz unserer Bürger. Die Energiepolitik zur Einsparung von Rohstoffen ist auf alle Fälle notwendig und zu unterstützen. Aber damit allein vermeiden wir nicht künftig sich wiederholende Katastrophen.

## Nachdenkliches und Schönes zum Thema Alter

Vom 13. bis 24. Juni war in Neubrandenburg sowohl zur Seniorenmesse der Wohnungsbaugesellschaft neuwoges als auch im Marktplatzcenter die Ausstellung „Das Alter in der Karikatur“ zu sehen. Katharina Seuffert, Mitglied des Seniorenbeirats, hatte sie in die Vier-Tore-Stadt geholt, der Seniorenbeirat war Schirmherr. 47 bekannte Karikaturisten zeigten über 70 Bilder, darunter waren Namen wie Michael Sowa, Franziska Becker, Marie Marcks, Gerhard Haderer und Hans Traxler.

Wer denkt schon über Alter und Älterwerden nach, wenn er 16 oder 18 Jahre alt ist? Es gibt manchmal weni-

ger schöne Themen: Demenz, Pflege, Gebrechlichkeit – Folgen des demografischen Wandels. Dagegen steht Schönes: Golden Ager (goldenes Alter), Körperoptimierung und Antiaging (gegen das Altern), sogar die Figur des „Senex amans“, des „verliebten Alten“, den schon die antike Komödie kannte. Man konnte sich seine eigenen Gedanken machen: Nachdenklich grübeln oder herzlich lachen.

Eröffnet wurde die Ausstellung durch die Kuratorin Dr. Franziska Polanski vom Marsilius Kolleg der Universität Heidelberg mit dem Vortrag: „Alter – reine Gefühlssache?“ Es ging um die

Einstellung zum Alter und ihre Bedeutung für die körperliche und seelische Gesundheit. Katharina Seuffert war es sehr wichtig, dass die Zeit der Ausstellung intensiv genutzt wurde, um das Thema Alter breit zu diskutieren – zumal sich Neubrandenburg erneut am Wettbewerb um den Titel „Seniorenfreundliche Kommune“ teilnimmt. Die Ausstellung regte über den Weg der Unterhaltung zu einer Reflexion über typische Altersbilder an und trug zum Abbau überkommenen Altersstereotype „in den Hinterköpfen“ bei.

*Peter Lundershausen*

## Erfahrungen in einer veränderten Situation

Zwei Schlaganfälle 2010 veränderten abrupt das Leben von Peter Piletzki (56) aus Waren an der Müritz. „Plötzlich erwerbsunfähig, halbseitig bewegungseingeschränkt und nicht mehr in der Lage, alles so zu tun, wie ich es gewohnt war. Sollte es das gewesen sein? Nein! Ich gab nicht auf. Und ich wollte auch Anderen Mut machen, dass das Leben weitergeht.“ Die Weiterbildung zum SeniorenTrainer war ein erster Schritt



dazu. Piletzki moderierte in Seniorengruppen PC-Kurse und bot beraten-

de Hilfe und Unterstützung an, brachte sich auch in Selbsthilfegruppen ein. Unser Foto zeigt ihn während sportlicher Übungen bei einer Physiotherapeutin. Er war Gesprächspartner im Ortsverband Malchow des BRH und ist aktiv im Kreissenorenbeirat Mecklenburgische Seenplatte. Hier wie auch bei anderen Gelegenheiten schildert er seine Erfahrungen mit Sport und Bewegung in veränderten Lebenssituationen. er

## LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN

### Oberbürgermeister stand Rede und Antwort

Auf der jüngsten Sitzung des Seniorenbeirats der Landeshauptstadt, sie fand im Bertha-Klingberg-Haus im Mueßer Holz statt, war Oberbürgermeister Dr. Rico Badenschier zu Gast und stand Rede und Antwort. Um zu einem konstruktiven Gespräch zu kommen, hatte Beiratsvorsitzender Siegfried Schwinn im Vorweg eine Liste mit Fragen übermittelt und erwartete konkrete Antworten.

Seit einigen Wochen ist das Seniorenbüro nicht mehr durch eine Sekretärin besetzt; die ehemalige Mitarbeiterin Frau Wauschkuhn, die zuständig war für den Senioren- und den Behindertenbeirat, wurde versetzt. Sie hinterlässt eine große Lücke. Eine Neubesetzung sei jedoch aus finanziellen Gründen nicht möglich, denn der Stadt fehle das Geld „an allen Ecken und Kanten“. Allein die neu geplanten Radwege am Lankower See und auf dem Dwang würden hunderttausende Euros an finanziellen Eigenmitteln kosten, die eigentlich nicht da seien. Als Alternative werde der Beirat künftig durch das Büro der Stadtvertretung mit verwaltet.

Ein weiterer Punkt war die Frage nach einem seniorenpolitischen Gesamtkonzept. Hier würde auf Empfehlungen aus dem Sozialministerium gewartet, das einen Leitfaden erstellen soll. Im Stadthaus gebe es jedoch Beratungsmög-



*Oberbürgermeister Dr. Rico Badenschier im regen Austausch mit den Mitgliedern des Seniorenbeirats*

lichkeiten, etwa zum seniorengerechten Wohnen. Mit Blick auf Beschwerden über verstärkten Lärm und regelmäßige Feuerwerke wurde darauf hingewiesen, dass das Abbrennen von einem Feuerwerk nur mit behördlicher Genehmigung erlaubt sei. – Um der mangelnden Sauberkeit in der Stadt entgegenzuwirken, soll ein Konzept entwickelt werden, das die Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt mit einbezieht.

In der Frage nach bezahlbarem Wohnraum stimmt der OB mit dem Seniorenbeirat überein. Er macht allerdings deutlich, dass Vieles nicht in der Hand der Stadt liege. Auch gibt er zu bedenken,

dass es in Schwerin keine Wohnungsnot gebe. Der Wohnungsleerstand betrage acht Prozent, die Förderung von sozialem Wohnraum sei aber erst ab unter vier Prozent möglich. Kurz diskutiert wurde auch die Einführung einer Zweitwohnsitz-Steuer. Die Zweckmäßigkeit wurde jedoch angezweifelt. Auf die Frage nach der Teilnahme am Wettbewerb „Seniorenfreundliche Kommune“ antwortete Dr. Badenschier, dass aus Kapazitätsgründen derzeit eine Beteiligung nicht realisiert werden könne. Für den nächsten Wettbewerb sei aber die Teilnahme vorgesehen.

*Fortsetzung auf Seite 34*

Fortsetzung von Seite 33

Der letzte Tagungspunkt betraf den Pflegenotstand in unserer Stadt. Der OB lehnte diesen Begriff ab, da kein Fall be-

kannt sei, bei dem kein Pflegeangebot unterbreitet werden konnte. Er verwies auf die Vielzahl von Möglichkeiten zur Hilfe für Senioren.

Zum Schluss machte der Oberbürger-

meister noch einmal deutlich, wie wichtig diese Gespräche seien, und er versprach, einmal pro Jahr den Seniorenbeirat zu besuchen. Darauf freuen wir uns!  
Walter Heinrich

## „Alte Säcke“ verschlafen unsere Zukunft

Der Titel hatte es in sich: „Alte-Säcke-Politik. Wie wir unsere Zukunft verspielen.“ Sein Autor: Wolfgang Gründinger, Zukunftslobbyist und Generationenerklärer aus Berlin, Jahrgang 1984. Kürzlich war er zu Gast beim Landesbüro MV der Friedrich-Ebert-Stiftung. Im Schleswig-Holstein-Haus las er aus seinem jüngsten, dem siebten Buch. Die FES hatte es als „Politisches Buch des Jahres 2017“ ausgezeichnet. Gründinger zitierte aus seinen „Erfrischenden Visionen für ein eingeschlafenes Land“ und stellte sich anschließend der Diskussion, zu der ein Podiumsgespräch mit Philipp da Cunha und Nadine Julitz, beide SPD-Land-

tagsabgeordnete, gehörte. Als Vertreter des LSB-Vorstands nahm daran Siegfried Schwinn, Vorsitzender des Seniorenbeirats der Landeshauptstadt, teil. Moderatorin war Dr. Juliane Sucker von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Noch gehe es uns gut in Deutschland, meint der Autor, der im Vorstand der Stiftung Generationengerechtigkeit sowie beim Bundesverband Digitale Wirtschaft tätig ist. Doch Politiker und Manager würden die „Megatrends unserer Zeit“ verschlafen und „unseren Wohlstand aufs Spiel setzen“. Weil Zukunft eine Lobby brauche, streitet Gründinger unnachgiebig für ein Umdenken. „Nur wenn wir radi-

kal umsteuern, können wir Kindern und Enkeln unser Land ein wenig besser hinterlassen“, meint er in seiner scharfzüngigen Streitschrift gegen Stillstand und Klientelpolitik. „Der demografische Wandel, die digitale Revolution und die soziale Spaltung werden von der Elite unseres Landes in Sonntagsreden wortreich abgehandelt, doch wirkungsvolle Taten sucht man vergebens. Die Politik verwaltet die Gegenwart, anstatt die Zukunft zu gestalten.“ Siegfried Schwinn betonte, dass das Thema Generationengerechtigkeit auch ihn umtreibe. Junge Leute müssten lauter sein, um sich mehr Gehör zu verschaffen, unterstrich er. ric

## Eine „Gerechtigkeitslücke“ entsteht

Dem Antrag des Seniorenbeiratsvorsitzenden Siegfried Schwinn an die Stadt, den Rabatt für Senioren im Mecklenburgischen Staatstheater auch künftig beizubehalten, stimmte die Stadtvertretung kürzlich zu, und Vizepräsidentin Marleen Janew betonte, der Wegfall würde eine „Gerechtigkeitslücke“ bedeuten. Silvio Horn, Fraktionschef der Unabhängigen Bürger, teilte jedoch mit, dass das Ende des Senioren-Rabatts längst beschlossen sei und die Stadt dies nicht rückgängig machen könne, weil

sie am Theater nur einen Anteil von zehn Prozent habe. Bei anderer Gelegenheit brachte der Beiratsvorsitzende die Diskriminierung Älterer bei Bankinstituten hinsichtlich der Aufnahme von Krediten ins Gespräch, bei dem der Oberbürgermeister allerdings etwas zurückhaltend reagierte, „weil die Stadt nicht für private Kredite bürgen“ könne. Nach Angaben von Katrin Weltzien vom Schweriner Pflegestützpunkt hätten Pflegebedürftige ab Pflegegrad 1 Anspruch auf Finanzierung beim Umbau ihrer Wohnung

mit Blick auf Pflegeerleichterung. Ulrich Kempf, Vorstandsmitglied der Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, betonte, für die Aufnahme eines Modernisierungsdarlehens gäbe es keine Altersbeschränkung. Im Namen der VR-Bank erklärte Ginett Höting, ein Neukredit für Rentner sei in eingeschränktem Rahmen durchaus möglich. Axel Drückler von der Verbraucherzentrale kommentierte laut *Schweriner Volkszeitung*: „Das Alter darf bei der Kreditwürdigkeitsprüfung keine Rolle spielen.“

## Einzelzimmer mit eigenem Bad

„Vitanas Ambulantes Wohnen & Pflege Am Werderpark“ heißt es ab Oktober in der Robert-Koch-Straße 16; Ende Juni war dort Richtfest. Im Beisein von Oberbürgermeister Dr. Rico Badenschier und des Vorsitzenden des Seniorenbeirats, Siegfried Schwinn, stellten der Geschäftsführer der Vitanas Ambulant GmbH und Geschäftsbereichsleiter Pflege der Vitanas-Gruppe,

Siegbert Popko, sowie Bauherr Gabriel Oevermann den modernen Neubau vor. Er verfügt über drei ambulante Wohngruppen mit jeweils zwölf Einzelzimmern mit eigenem Bad und hellen, freundlichen Gemeinschaftsräumen. Zielgruppe sind pflegebedürftige Menschen, die nicht mehr allein zuhause wohnen möchten und Unterstützung im Alltag benötigen,

verbunden mit qualifizierter Pflege und Betreuung. Anfang 2018 sollen 24 Tagespflegeplätze hinzukommen. Parallel zur neuen Einrichtung entstehen 19 barrierearme Wohnungen zur Miete bzw. als Eigentum, bei denen die Mieter die Leistungen von Vitanas Ambulant in Anspruch nehmen können. Infos: Tel. 0385-555 73-380, E-mail [ambulant.schwerin@vitanas.de](mailto:ambulant.schwerin@vitanas.de)

# LANDKREIS NORDWESTMECKLENBURG

## Das Gesundheitsmobil ist in den Orten unterwegs

Im Landkreis wurde der Kreissenorenbeirat in die Arbeit der Steuerungsgruppe „Pflegesozialplanung“ mit einbezogen. Seinen Vorschlägen bei der Erarbeitung der Vorhaben wurde in vielen Fällen gefolgt. Konkrete Hilfe geleistet wird u. a. bei dem Projekt „Gesundheit auf Rädern – Das Gesundheitsmobil des Landkreises Nordwestmecklenburg“.

Annemarie Schoodt, zuständige Mitarbeiterin im Fachdienst Gesundheit des Landkreises, erstellt halbjährlich einen Plan, dem man entnehmen kann, wann und wo das Gesundheitsmobil Station macht. Die Mitglieder des Kreissenorenbeirats sorgten gemeinsam für eine Vernetzung der sechs Amtsbereiche im Landkreis. Jeweils

ein Mitglied übernimmt für bestimmte Amtsbereiche die Verantwortung. Dadurch wird dort über Aushang der jeweilige Termin des Gesundheitsmobils angekündigt und bei den Bürgermeisterinnen oder Bürgermeistern Räumlichkeiten vereinbart.

Neu ist die Seniorenberatung. Unter anderem gibt es Auskünfte zur Vorsorgevollmacht, Sturzprävention und zu seniorengerechten Wohnungseinrichtungen. Beim „Marktplatz Pflege“ wird zu diesem Beratungsangebot und zusätzlichen Informationen rund um die Pflege einmal monatlich der Pflegestützpunkt des Landkreises mit vor Ort sein. Es konnte auch erreicht werden, dass bei der Beratung im Gesundheitsmobil das Thema Demenzcheck mehr Beach-

tung findet. Bei frühzeitiger Behandlung ist eine Heilung möglich – das Gehirn kann sich erholen. Wichtige Partner dabei sind die Hausärzte, denn sie können, neben dem ab einem bestimmten Alter alle zwei Jahre durchzuführenden regelmäßigem Gesundheitscheck, auch einen Demenzcheck auf Wunsch durchführen. Zusätzlich bietet der Sozialverband VdK Mecklenburg-Vorpommern im Gesundheitsmobil ehrenamtlich im Probelauf für drei Monate eine Sozialberatung an, etwa zum Thema Rente. Der Tourenplan bis Dezember ist auch online verfügbar unter: <http://www.nordwestmecklenburg.de/aktuelle-meldung/das-gesundheitsmobil-ist-wieder-unterwegs.html>

*Karin Lechner*

## Viel Freude und manche Medaille brachten sie nach Hause

Am 24. Juni fanden die 12. Seniorensportspiele unseres Bundeslandes in Güstrow statt. Die sportbegeisterten Teilnehmer aus Wismar und dem Landkreis standen mit großen Erwartungen an der Bushaltestelle in der Hansestadt. Es ist schon zur Tradition geworden, dass bei dieser Gelegenheit der Präsident der Bürgerschaft, Tilo Gundlack, jeden Teilnehmer mit einem „Piccolo“ und „Hanseaten“ (Sekt und Kekes) sowie mit vielen guten Wünschen verabschiedet. Die Barlachstadt Güstrow hatte sich gut auf diese Spiele vorbereitet. Wir, die über 70 Mitglieder aus Nordwestmecklenburg, fühlten uns herzlich willkommen.

Alles war gut organisiert, und so konnte man gleich an die Sportstätten gehen, um gute Erfolge zu erzielen. Da die Wettkämpfe nicht immer am selben Ort ausgetragen wurden, benutzten wir die eingesetzten Busse. Ob Tanz, Wandern, Segeln, Nordic-Walking oder vieles andere mehr – an diesem Tag konnte man sich überall sportlich betätigen.



*Die Wismarer Seniorinnen und Senioren auf dem Weg nach Güstrow.*

Es war ein schönes Bild auf dem Marktplatz in Güstrow, die über 2000 Senioren aus Mecklenburg-Vorpommern in ihren hübschen farbigen Trikots zu sehen. Von den Seniorinnen und Senioren aus unserem Landkreis konnte so manche Urkunde oder Medaille errun-

gen werden. In zwei Jahren werden die Landesseniorensportspiele in Ribnitz-Damgarten durchgeführt. Ein liebes Dankeschön an Kerstin Groth und Thomas Meier vom Kreissportbundes war einfach prima!

*Karin Lechner*

## Schauspielerin Hannelore Hoger war zu Gast

Brigitta Hilscher, Mitglied im Kreisseniorenbeirat, hat es ermöglicht, dass wir einen sehr schönen Abend in der Kunstscheune in der Weißen Wiek Boltenhagen erleben konnten. Die Schauspielerin Hannelore Hoger, bekannt aus der Kriminalserie „Bella Block“ im Fernsehen, war einer Einladung gefolgt und las aus ihrem Buch „Ohne Liebe trauern die Sterne“. Viele kleine Episoden aus ihrem Leben versetzten über 200 Zuhörer in Spannung und ließen Vergleiche mit der eigenen Ver-



Brigitta Hilscher, Hannelore Hoger und Karin Lechner (v. l. n. r.)

gangenheit anklingen. Die Zeit verging so schnell – man hätte noch stundenlang den Schilderungen von Hannelore Hoger zuhören mögen. Die Vorsitzende des Kreisseniorenbeirats, Karin Lechner, führte mit der Schauspielerin angeregte Gespräche und konnte ihr am Ende die Zusage entlocken, auch in weiteren Orten Mecklenburg-Vorpommerns zu lesen. Ob es noch 2017 etwas werden wird, muss allerdings noch terminlich festgelegt werden. Auf jeden Fall freuen wir uns schon heute darauf.

## „Botschafterin der Wärme“ beim BINGO-Sommerfest



Karin Lechner und Margitta Lindenberg

BINGO – dieses Spiel gefiel auch jungen Flüchtlingen. „Ich brauch‘ die 68, ich brauch‘ die 22“, sagte Ilae aus Syrien. Und ihr Bruder Ahmed antwortete: „Ich brauch‘ BINGO“. – „Dankeschön, wir sind glücklich“, sagten dann auch die jungen Leute, als sie sich freudestrahlend verabschiedeten mit kleinen Gewinnen unter dem Arm. Eingeladen zum Sommerfest mit BINGO in das Filmbüro in Wismar hatte Karin Lechner, die Vorsitzende des Kreisseniorenbeirats Nordwestmecklenburg. Sie wurde in diesem Jahr ausgezeichnet als „Botschafterin der Wärme“ und setzte einen Teil ihres Preisgeldes für das Fest ein. Mit dem Titel zeichnet das „Verbundnetz der Wärme“ jährlich Bür-

gerinnen und Bürger aus und ehrt damit Menschen, die sich in besonderem Maße durch ihr Engagement für die Gesellschaft auszeichnen, 2017 sind es sechs Botschafter.

Vor sieben Jahren hatte der Seniorenbeirat der Hansestadt Wismar BINGO ins Leben gerufen. Seitdem wird es jeden ersten Donnerstag im Monat im Foyer des Spaßbades Wonnemar gespielt. Zwei Schüler einer Abiturklasse aus Wismar führte die Älteren damals durch die BINGO-Regeln. Nachdem die jungen Leute Wismar verließen, ging die Spielleitung an Margitta Lindenberg und Karin Lechner über. Von Jahr zu Jahr gibt es immer mehr Anhänger des Spiels. Die Nachmittage werden von den Mitgliedern des Seniorenbeirats außerdem genutzt, um über wichtige Neuigkeiten für die Älteren zu sprechen. So konnten durch die regelmäßigen Treffen schon viele Interessierte gewonnen werden, die sich seitdem ehrenamtlich betätigen. Karin Lechner war es deshalb sehr wichtig, mit dem gemütlichen Sommerfest Danke zu sagen. Als Motto wählt sie: „Komm, reih‘ dich ein, du musst nicht

einsam sein“. Beim Sommerfest wurde eindrucksvoll bestätigt, dass keiner einsam sein müsse und dass soziales Engagement vieles bewirkt.

Das „Verbundnetz der Wärme“ als einmaliges Netzwerk, das das gemeinnützige Engagement in Deutschland fördert, wurde 2001 auf Initiative der Leipziger VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft unter der Schirmherrschaft von Dr. Regine Hildebrandt (†) gegründet. Es engagiert sich für Projekte in Bildung, Sport, Kunst, Kultur und Soziales. Heutiger Schirmherr ist der ehemalige Ministerpräsident von Brandenburg, Matthias Platzeck.



Freude am BINGO-Spiel: Ilae, Gorban, Ahmed, Karin Lechner, Sibylle Runge und Razia (v.l.n.r.)

**Jeder hat das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden.**

Artikel 10 Satz 1 der Verfassung des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Petitionsrecht)

# LANDKREIS ROSTOCK

## Auch Seniorensicherheitsberater waren in Güstrow dabei

Bei den 12. Seniorensportspielen in der Barlach-Stadt Güstrow war auch der Stand des Landeskriminalamts gut besucht. Auf Einladung des Landessportbundes stellten Seniorensicherheitsberater des Landeskriminalamts und der Polizeiinspektion Güstrow das landesweite Präventionsprojekt „Seniorensicherheitsberater M-V“ vor. Die drei ehemaligen Polizisten Siegfried Schulz, Siegmund Becker und Jürgen Grewe hatten bei der Beratung der Senioren zu aktuellen Straftaten gegen ältere Menschen und mit Verteilung von Broschüren alle Hände voll zu tun.

Wilfried Meyer, LKA M-V



Die Seniorensicherheitsberater Siegmund Becker, Siegfried Schulz und Jürgen Grewe stellten das Präventionsprojekt vor und luden zu zahlreichen Beratungsgesprächen ein.

## Visite des Kreissenorenbeirats

Seit 2014 besteht der Seniorenbeirat des Landkreises Rostock in seiner derzeitigen Zusammensetzung. 15 Mitglieder sind aktiv dabei. Beiratsvorsitzender Jürgen Lorenz gab kürzlich einen Bericht an den Kreistag, in dem er hervorhob, dass als Arbeitsgrundlage das vom Landtag beschlossene Seniorenmitwirkungsgesetz gelte. Wichtig sei, dass die Beziehungen zwischen den Generationen über reine Interessenvertretungen hinaus verbessert, die Solidargemeinschaft weiterentwickelt und vor allem der Prozess des Älterwerdens in Würde und ohne Diskriminierung unter aktiver Beteiligung der Betroffenen selbst besser gewährleistet würden. Den Kommunen werde empfohlen, entsprechend ihren Möglichkeiten Rahmenbedingungen für die Mitwirkung zu schaffen.

„Leider ist hier nur eine Empfehlung ausgesprochen“, kommentierte Jürgen Lorenz, „und nur daran halten sich leider einige Bürgermeister und Amtsvorsteher in unserem Landkreis mit der Begründung: Wir haben in unserem Amtsbereich genügend Vereine

und Verbände, in denen auch die ältere Generation mitarbeite.“ Der Beiratsvorsitzende betonte: „Wir selbst nehmen keine Aufgaben der Altenhilfe wahr, sondern beraten und unterstützen die staatlichen Stellen sowie die Träger der freien Wohlfahrtsverbände und die Kirche bei der Durchführung der vielfältigen Aufgaben in der Altenhilfe.“

Schon im Januar 2015 hätte der Vorstand alle Fraktionsvorsitzenden des Kreistags Zusammenarbeit und Hilfe angeboten, doch bis heute sei keine Reaktion darauf erfolgt. Das gelte auch für die Ausschüsse – mit Ausnahme des Sozialausschusses. Dort arbeiten zwei Beiratsmitglieder mit. Zu besonderen Themen sowie zu jeder Kreistagssitzung erhalte der Vorsitzende jedoch eine Einladung. „Kontakte zu Heimbewohnern und Heimräten sowie den Trägern der Einrichtung erreichen wir dadurch, dass wir unsere Mitgliederversammlungen in den Pflegeeinrichtungen durchführen und dort Gespräche mit der Heimleitung gestalten.“ Besuche fanden im Johanniterhaus in Bad Doberan und im Tessinum in Tessin statt, außerdem

in der Einrichtung in Rerik und in der Kunstmühle in Schwaan. In Kühlungsborn stand das Thema Gerontobereich im Mittelpunkt und in Laage informierte die Bürgermeisterin über die Seniorenarbeit in ihrem Bereich. Auf einer Rundtour durch den Landkreis, gemeinsam mit dem Behindertenbeirat, wurden die Rehaklinik Garden und das Pflegeheim Lohmen besucht.

„Bei der Förderung der Aus- und Weiterbildung im Seniorenbereich haben wir leider noch keine nennenswerten Ergebnisse erreicht. Hauptgrund ist, dass es im Landkreis keine zentrale Übersicht der Seniorenbeiräte gibt. Auf unseren persönlichen Brief an alle 23 Amtsbereiche antworteten nur acht.“ Sehr gute Arbeit werde in den Seniorenbeiräten in Teterow, Bad Doberan, Kühlungsborn und Rerik geleistet, auch durch die gute Unterstützung durch die Bürgermeister. Der Kreissenorenbeirat arbeite gut mit den Beiräten in Gelbensande, Graal-Müritz, Bad Doberan, Bützow, Güstrow, Kra-

Fortsetzung auf Seite 38

Fortsetzung von Seite 37

kow am See, Teterow und Rerik zusammen. Als „sehr gut“ werde die Kooperation mit dem Büro für Chancengleichheit eingeschätzt. Regelmäßig

finden auch Beratungen mit dem Behindertenbeirat statt. Im Landessenorenbeirat arbeiten mehrere Mitglieder mit. Auf den Regionalkonferenzen des LSB, auf der Herbsttagung in Banzkow sowie bei den Altenparlamenten ist

der Kreissenorenbeirat vertreten. Mit dem Landkreis Ludwigslust-Parchim gab es einen Erfahrungsaustausch. Mit einem Stand war der Beirat auch am Tag der offenen Tür in Güstrow und Bad Doberan präsent.

## Demografischer Wandel und Aspekte der Armut

Der Vorstand des Seniorenbeirats Krakow bereite kürzlich eine Dialogveranstaltung zum Thema: „Der ländliche Raum des Amtes Krakow am See, die Demokratie, der demografische Wandel, Aspekte der Armut und deren Minderung“ vor. Daran nahmen auch LSB-Vorsitzender Bernd Rosenheinrich und die Leiterin der Geschäftsstelle Schwerin, Anett Müller, teil. Ein Grußwort sprach Bürgermeister Wolfgang Geister, weitere Gäste waren Amtsvorsteher Wilfried Baldermann sowie mehrere Stadtvertreter.

### Schwerpunkte waren:

- neue Wege zu finden, um die Versorgung und Lebensqualität sowie die Infrastruktur für jüngere und ältere Menschen weiter zu sichern
- Altersarmut zu vermeiden
- den Zusammenhalt aller Generationen auch in Zukunft zu bewahren
- den demografischen Wandel mit all seinen sozialen Aspekten darzulegen.

Heiko Genke vom Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Mittleres Mecklenburg sprach über die sehr positive Entwicklung des ländlichen Raumes im Amt Krakow am See. Der Vorsitzende des Landessenorenbeirats betonte die Aspekte der Armut, die dringend notwendig durch die Regierung geklärt werden müssen, um eine zukünftige Armut in den kommenden Jahren zu vermeiden. Leider war die Zeit für eine umfassende Diskussion zu gering, dennoch gab es viel Gesprächsstoff während der kleinen Landpartie über Möllen, Bosow bis zur Begegnungsstätte Jugend Schloss Neu Sammit. Eine Kaffeetafel und das Abschlussfoto beendeten die Dialogveranstaltung.



Einige der Teilnehmer nach der Dialogveranstaltung in Krakow am See.



Drei neue Mitglieder im Seniorenbeirat: Elke Dauber, Wolfgang Niendorf und Evelin Emmig. Rechts im Bild: Justizministerin Katy Hoffmeister



Mitglieder des Seniorenbeirats bei Landwirt Michael Bock.

Wie hieß es zu Beginn im Vortrag des Ehrenvorsitzenden Jürgen Poleratzki? „Der heutige Tag wird für uns, für unsere Stadt und das Amt Krakow am See einen positiven und nachhaltigen Eindruck hinterlassen.“ Das Ziel ist gewiss erreicht worden.

Auch die Seniorenbeiratssitzung im „Jörnberg-Restaurant“ war ein Höhe-

punkt. Zu Gast war diesmal Justizministerin Katy Hoffmeister. Sie sprach zu aktuellen Themen der Patientenverfügung, zur Versorgungsvollmacht, zum Testament und zum Recht in der Gesellschaft.

Erfreulich ist, die Aufnahme von fünf weiteren Mitgliedern in den Seniorenbeirat zu vermelden.

Im Juni wertete der Vorstand die vorangegangene Dialogveranstaltung zur Problematik im ländlichen Raum und die Minderung von Armut aus. Für Juli stand das Thema Naturparkverwaltung Nossentiner / Schwinzer Heide und ihre Vernetzung in unserer Kommune im Mittelpunkt, außerdem der Entwurf des Beirats zur Zusammenarbeit von Jung und Alt in der „Seniorenfreundlichen Stadt Krakow am See“. Beiratsmitglied und Stadtvertreter Wolfgang Fentzahn organisierte eine Bildungsreise zum Europäischen Parlament, an der eine kleine Delegation teilnahm. Zum Neubau der Feierhalle soll der Seniorenbeirat eine ausführliche schriftliche Information erhalten. Michael Bock von der Agrargenossenschaft Groß Grabow lud die Vorstandsmitglieder zum Sommerfest ein, wo es zahlreiche Gespräche gab. Auch neue Kontakte wurden aufgenommen.

Schließlich sei das Forum zum Thema „Zusammenhalt durch Teilhabe und Demokratie Leben“ im Van der Falk Resort Linstow genannt. Unter dem Motto „Willkommen im Dorf“ gab es viele Projektideen und Ansätze für eine Demokratieentwicklung. Leider waren aus unserer Kommune nur der Amtsvorsteher Wilfried Baldermann, die Leitende Verwaltungsbeamtin Dagmar Lehsten und zwei Mitglieder des Seniorenbeirats anwesend.

# Wachsende Ungleichheit als Gefahr?

Umfrage: Wie die Deutschen über soziale Unterschiede denken

Deutschland ist eines der Industrieländer, in denen die Einkommens- und Vermögensunterschiede in den letzten Jahrzehnten am stärksten zugenommen haben. Was sich zunächst nur aus abstrakten Statistiken ablesen lässt, hat längst die Lebenswirklichkeit der Menschen erreicht. Das zeigen die Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung. Dazu wurden 2000 Personen von Infratest zur Zukunft des Wohlfahrtsstaates befragt. Eines der zentralen Ergebnisse: 82 Prozent der Menschen sind der Ansicht, dass die soziale Ungleichheit

in Deutschland mittlerweile zu groß ist. Diese Wahrnehmung zieht sich durch alle sozialen Milieus und wird auch über Parteigrenzen hinweg geteilt.

Ähnlich hohe Zustimmung findet die Aussage, dass das inzwischen erreichte Ausmaß der sozialen Ungleichheit langfristig der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands schadet. Gleichzeitig vertraut nur eine Mehrheit von 60 Prozent darauf, dass sozialstaatliche Leistungen zur Bekämpfung sozialer Ungleichheit beitragen. Gefragt danach, welche Maßnahmen sich eignen würden, der zunehmen-

den sozialen Spaltung entgegenzuwirken, zeigen sich zudem überraschend hohe Zustimmungsraten für Vermögens- und Erbschaftssteuern. Die Befragung belegt aber auch, dass es zwischen der starken Ungleichheitskritik und der Bereitschaft, dem durch eine bessere Finanzierung des Wohlfahrtsstaates entgegenzuwirken, eine große Diskrepanz gibt.

Max Ostermayer  
Referent in der Abteilung  
Wirtschafts- und Sozialpolitik  
der Friedrich-Ebert-Stiftung  
FES-Info 2/2016

## IMPRESSUM

### Herausgeber und

### Redaktionsanschrift:

Landesseniorenbeirat  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.,  
Haus der Begegnung Schwerin,  
Perleberger Straße 22, 19063 Schwerin,  
Tel.: (0385) 5 55 79 70 oder 5 55 79 93,  
Fax: (0385) 5 55 89 61  
E-Mail: [lsb@landesseniorenbeirat-mv.de](mailto:lsb@landesseniorenbeirat-mv.de)  
[www.landesseniorenbeirat-mv.de](http://www.landesseniorenbeirat-mv.de)

Vorsitzender: Bernd Rosenheinrich  
Redaktion: Dieter W. Angrick (V.i.S.d.P.)

Gefördert vom Ministerium für Arbeit,  
Gleichstellung und Soziales Mecklen-  
burg-Vorpommern

Gestaltung: Produktionsbüro Tinus

Veröffentlichte Meinungen müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion überein-  
stimmen. Nachdruck mit Quellenangabe  
gestattet. Belegexemplar erwünscht.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:  
15. August 2017; Redaktionsschluss für  
Nr. 4/2017: 7. November 2017

## Viel gesiebt

Ich habe versucht, einen Wind einzufangen.  
Aber ich fand das Gefangene nicht.

Ich bin durch tiefe Wälder gegangen,  
wo der Wind ganz tief mit den Wipfeln spricht.  
Wipfeln von ganz hohen Kiefern.

Ich sah im Moos eine Bierflasche liegen.  
Wenn ich einem Bierversand  
die würde abliefern,  
bekäm ich zehn Pfennige Pfand.

Ich habe versucht, das viele Versuchen  
ganz aufzugeben.

Ich nahm einer Wanze das Leben,  
die mich nur gejuckt hat. – –

Unsereiner  
wird immer kleiner,  
je tiefer er ins Leben gejuckt hat.

Joachim Ringelnatz (1883-1934)  
„Warten auf Weißnichtwas“



**Informieren Sie sich.  
Wir beraten Sie gern.**

Vollstationäre Pflege  
Kurzzeitpflege  
Verhinderungspflege  
Urlaubspflege  
Betreutes Wohnen  
Mietwohnen

Der **Wohnpark Zippendorf** ist eine  
Seniorenwohnanlage direkt am Schweriner Innensee.

Auf dem weitläufigen Gelände vereinen sich stationäre  
Pflegeeinrichtung, Betreutes Wohnen und Mietwohnen.

Ruhig ist es hier und das zu jeder Jahreszeit.

Der Straßenlärm ist fern und die Strandpromenade ist in 5 Minuten zu erreichen.

Es bieten sich reichlich Kontaktmöglichkeiten beim Einkaufen in der „Einkaufsquelle“, bei  
einem Besuch im „Residenzcafé“, bei Spaziergängen oder an schönen Tagen beim Ver-  
weilen auf den Parkbänken in der Grünanlage oder auf den Terrassen.

Freundliches Fachpersonal vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit und gewährleistet  
qualifizierte Pflegeleistungen in allen Pflegestufen.

Wir wollen dem Menschen dort begegnen, wo er steht und ihn ein Stück seines Lebens  
begleiten.



**Wohnpark Zippendorf, Alte Dorfstraße 45 , 19063 Schwerin**

Einrichtungsleiter: Sven Kastell, Tel.: 0385 / 20 10 10 11

Pflegeleitung: Britta Schermer, Tel.: 0385 / 20 10 10 52

[www.wohnpark-zippendorf.de](http://www.wohnpark-zippendorf.de)